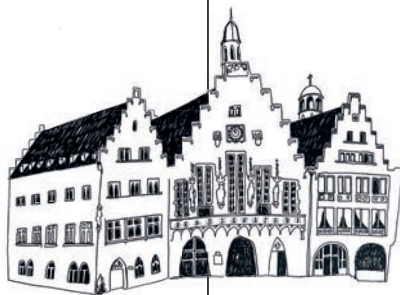


ZWISCHEN FLAMMEN & FREIHEIT



In über 160 Bücherverbrennungen wurden 1933 von den Nationalsozialisten die Werke verfolgter Autor:innen verbrannt.

Hunderte Schriftsteller:innen gingen ins Exil, andere tauchten unter oder leisteten Widerstand. Bibliothekar:innen verweigerten NS-Literatur, Buchhändler:innen retteten Werke verfolgter Autor:innen.

Viele passten sich an – wenige widersetzten sich.

Handreichung für Lehrende und Multiplikator:innen mit 28 Methoden der historisch-politischen Bildung

wenn Worte *verboten* sind



VORBEMERKUNGEN

Handreichung für Lehrende und Multiplikator:innen. 28 Methoden der historisch-politischen Bildung, geordnet nach den vier Widerstandsklustern der Ausstellung (Rettung, Kritik, Verweigerung, tätlicher Widerstand), den Ausstellungsteilen Erinnerung, Gefängnis und Lager sowie Widerstand heute und einem Transferteil ins Heute.

Stand: 30. August 2026. Die Methoden sind einzeln einsetzbar und frei kombinierbar. Es handelt sich um eine Sammlung, kein festes Modul.

SO ARBEITEN SIE MIT DIESER SAMMLUNG

Vorweg: Mit der Methodensammlung kann auch ohne die Ausstellung vor Ort gearbeitet werden. Jede Methode ist ohne Vorwissen und ohne Drittliteratur durchführbar. Alle historischen Fälle, Namen, Daten und Zitate, die Sie brauchen, stehen entweder in der Methode selbst oder sind auf der Projektwebsite der Ausstellung zu finden. Wo Lernende selbst recherchieren, genügen die Projektwebsite und allgemein zugängliche Nachschlagewerke (etwa ein Lexikon oder Wikipedia). Eine Beschaffung von Fachliteratur ist nirgends nötig.

Jede Methode hat denselben Aufbau: Kurzbeschreibung, Rahmen (Altersstufe, Gruppengröße, Zeit), historische Grundlage aus der Ausstellung (die Fakten, die Sie zur Durchführung brauchen), Ablauf Schritt für Schritt, Auswertung und Hinweis. Welche Materialien und Exponate (Dokumente, Fotografien, etc) nötig sind, steht im gesonderten Dokument „Materialliste je Methode“.

Alle benötigten Exponate sind im Anhang als Kopiervorlagen zu finden.

Einige Arbeitsvorlagen finden sie auf der Internetseite zwischen-flammen-und-freiheit.de als Kopiervorlage zum Download.

Optimal ist, wenn die Schüler:innen über digitale Endgeräte zur Recherche verfügen, alternativ können benötigte Handlungstexte über die

Druckversion der Projektwebsite vorab ausgedruckt werden.

Die Angaben zu Dauer und Klassenstufe sind Richtwerte.

DIE PROJEKTWEBSITE ALS RECHERCHE-QUELLE

Auf zwischen-flammen-und-freiheit.de sind sämtliche Ausstellungstexte sowie ergänzende Biographien veröffentlicht. Für Recherchemethoden nutzen die Lernenden die Kategorien Biographien, Handlungen, Orte und die Karte.

Prüfen Sie vor jeder Einheit, ob alle benötigten Biographien bereits online sind, da die Seite wächst. Wo eine Biographie dort noch fehlt, genügt der Handlungstext als Quelle.

EIN WORT ZUR INHALTLICHEN RAHMUNG

Drei Grundsätze der Ausstellung sollten auch im Unterricht gewahrt bleiben:

1. Kritik von konservativer oder von nationalsozialistischer Seite an den Bücherverbrennungen und der NS-Literaturpolitik richtete sich oft nur gegen Form und Methode, nicht gegen die Ideologie. Diese Formkritik ist kein Widerstand. Wer nur die Form kritisierte und selbst Nationalsozialist war (in der Ausstellung etwa Gerhard Schumann in Württemberg und Ministerpräsident Werner in Darmstadt), wird ausdrücklich als überzeugter Nationalsozialist benannt.
2. Exil war kein passives Ausweichen, sondern ein aktiver Ort des Widerstands.
3. Wo die Überlieferung lückenhaft ist, wird zurückhaltend formuliert: „in den hier gezeigten Fällen“, „oft“, nicht „immer“. Die Ausstellung selbst tut dies an mehreren Stellen ausdrücklich.

ANMERKUNGEN ZUR WEITERARBEIT

- Alle Methoden sind ohne Drittliteratur durchführbar. Die historischen Fakten stehen in der Methode oder auf der zugehörigen Ausstellungstafel.
- Die Zuordnung Methode zu Cluster ist ein Vorschlag. Standbild, Placemat, Biografiearbeit und Dilemma funktionieren clusterübergreifend.
- Die Projektwebsite zwischen-flammen-und-freiheit.de ist die einzige nötige Recherchequelle; wo Lernende weiterrecherchieren, genügt ein allgemein zugängliches Nachschlagewerk.
- Sensibler Umgang bei G1 und G2 sowie bei allen Verfolgungsquellen: keine Ästhetisierung des Leids, keine Identifikationsübungen mit Opfern, klare Kennzeichnung von Täterquellen.
- Welche konkreten Materialien und Exponate je Methode gebraucht werden, steht im Dokument „Materialliste je Methode“.

IMPRESSUM

Ausstellung, Webseite und Bildungsmaterial wurden kuratiert von:

- Jan Schenck
- Trille Schünke-Bettinger

Beratend bei der Konzeption:

- Philine Dorenbusch

Layout:

- Melanie Schwarz

Illustrationen:

- Jakob de Boer

Ein Projekt von:

Verbrannte Orte e.V.
Meuchefitz 18
29482 Küsten

verbrannte-orte.de
info@verbrannte-orte.de

gefördert durch:

- Stiftung Orte der deutschen Demokratieggeschichte
- Wegrund Stiftung

R1 - DIE REISE EINES GERETTEN BUCHES

Ein einzelner belegter Rettungsfall wird zum Ausgangspunkt. Die Lernenden rekonstruieren den Weg eines Buches oder Nachlasses von der Bedrohung bis zur Rettung und begreifen Rettung als konkrete Handlung einzelner Menschen.

RAHMEN:

ab Klasse 8. 3 bis 5 Kleingruppen. 45 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER AUSSTELLUNG. BEISPIELE:

- Weg eines Buches: Der französische Germanist Jean-Philippe Larrose wurde am 10. Mai 1933 in Göttingen Augenzeuge der Bücherverbrennung. Sein Student Helmut Knochen bewachte mit einem SA-Trupp den Brand. Larrose bat ihn um die Erlaubnis, ein Buch aus der Asche zu nehmen: ein nur wenig angebranntes Exemplar von Stefan Zweigs „Amok“. 1940 traf Larrose Knochen als Befehlshaber der Sicherheitspolizei im besetzten Frankreich wieder und rettete über ihn fünf zum Tode verurteilte Studierende. Das Buch übergab er 1997 an Serge Klarsfeld, seit 2001 ist es im Musée de la Résistance et de la Déportation in Besançon.
- Rosa Luxemburgs Nachlass: Mathilde Jacob bewahrte nach 1919 den Nachlass, brachte 1939 einen großen Teil in die USA in Sicherheit; ein anderes befreundetes Ehepaar (Fritz und Elsa Winguth) vergrub Teile im Garten in Berlin-Neukölln. Jacob wurde 1942 nach Theresienstadt deportiert.

- Nachlass Erich Mühsam: Zenzl Mühsam versteckte den Nachlass ihres verhafteten Mannes bei Nachbarn und ließ ihn 1934, als Diplomatengepäck getarnt, nach Prag nachholen.

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): Bild oder Objekt eines geretteten Buches zeigen. „Was glaubt ihr, ist mit diesem Buch passiert?“
2. Gruppenarbeit (20 Min.): Jede Gruppe erhält einen der Fälle aus der Kategorie Rettung als kurzen Text und beantwortet: Wer besaß oder schrieb es? Wodurch war es bedroht? Wer rettete es, und wie? Wo ist es heute (soweit bekannt)? Alternativ können auch andere „verbannte“ Bücher als Impuls genommen werden und zu ihnen recherchiert werden. Im Quellenanhang finden sie unterschiedliche Cover von Büchern verfolgter Autor:innen.
3. Darstellung (10 Min.): Der Weg wird als einfache Skizze mit Stationen festgehalten.
4. Vorstellung (10 Min.): Kurzpräsentation.

AUSWERTUNG:

Welche Risiken gingen die Rettenden ein? Warum rettete jemand ein Buch oder einen Nachlass unter Gefahr? Was wäre verloren, wenn niemand gehandelt hätte?

HINWEIS:

Die Rettung als Handlung steht im Mittelpunkt, nicht das Objekt allein.

R2 – RETTUNGSWEGE AUF DER KARTE

Rettungshandlungen werden räumlich sichtbar. Die Lernenden tragen Herkunfts-, Versteck- und Zielorte belegter Fälle auf einer Karte ein und erkennen Muster wie Fluchtrouten und Exilzentren.

RAHMEN:

ab Klasse 8. Partner- oder Kleingruppen. 45 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER AUSSTELLUNG. BEISPIELE:

- Gottlieb Branz schmuggelte mit seiner Frau Lotte verbotene Literatur, getarnt als Wandernde, von München nach Prag zum Exilvorstand der SPD (Sopade) und auch zurück.
- Der Marx-Engels-Nachlass der SPD wurde ab 1933 über Berlin, dann per Kurier (Carl Uffe Andersen) nach Kopenhagen, teils weiter nach Stockholm geschmuggelt; Teile gingen über die französische Botschaft nach Paris.
- Die Deutsche Freiheitsbibliothek wurde am 10. Mai 1934 in Paris gegründet.
- Zenzl Mühsam brachte den Mühsam-Nachlass nach Prag, später nach Moskau.

ABLAUF:

1. Einstieg mit der Gesamtgruppe (5 Min.): „Wohin bringt man etwas in Sicherheit, wenn das eigene Land gefährlich wird?“

2. Recherche in Kleingruppen (15 Min.): Jede Gruppe bearbeitet ein bis zwei Fälle aus der Kategorie Rettung und markiert Ausgangsort, Zwischenstationen, Ziel. Die Karte der Projektwebsite dient als Kontrolle.
3. Zusammenführung wieder in Gesamtgruppe (15 Min.): Übertragung auf eine gemeinsame große Karte.
4. Auswertung (10 Min.): Betrachtung der Gesamtkarte.

AUSWERTUNG:

Wo häufen sich Zielorte (Paris, Prag, Kopenhagen), und warum? Welche Rolle spielten Nachbarländer? Was sagt die Karte über die europäische Dimension?

HINWEIS:

Kein Eindruck von Vollständigkeit. Die Karte zeigt Beispiele.

R3 – STANDBILD „BEWAHREN UNTER GEFAHR“

Die Lernenden stellen eine Rettungssituation als eingefrorenes Bild dar und reflektieren Haltung, Risiko und Entscheidung. Innere Haltungen werden körperlich erfahrbar.

RAHMEN:

ab Klasse 7. Kleingruppen zu 3 bis 5. 40 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER
AUSSTELLUNG. BEISPIELE:

- Richard Bellmann schaffte in Dresden über 3000 Bücher in 20 Kohlesäcken aus seiner Buchhandlung, bevor die SA sie am 7. März 1933 stürmte.
- Heinrich Auer, Bibliothekar der Caritas Freiburg, weigerte sich 1933, pazifistische und marxistische Literatur auszusortieren, und übergab stattdessen zu Paketen geschnürte Ausgaben des „Völkischen Beobachters“ zur Verbrennung.
- Hedda Guradze und Friedo Lampe sortierten in Hamburg 278 verbotene Bücher aus, die vermutlich dadurch im Bestand des Literaturwissenschaftlichen Seminars der Universität überlebten.

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): Prinzip Standbild erklären: eine eingefrorene Szene ohne Bewegung und Sprache.
2. Erarbeitung (15 Min.): Jede Gruppe liest ihren Fall und baut ein Standbild, das den Moment der Entscheidung zeigt.
3. Präsentation und Deutung (15 Min.): Eine Gruppe zeigt ihr Bild, die anderen deuten, dann wird der Fall vorgelesen.
4. Abschluss (5 Min.): Blitzlicht.

AUSWERTUNG:

Wie sah Entschlossenheit aus? Woran erkennt man im Bild das Risiko? Welche Rolle spielten andere Menschen?

HINWEIS:

Lassen Sie Rettende und Handelnde darstellen, nicht Verfolgte in Momenten der Gewalt.

R4 – RETTUNG IM SYSTEM: SPIELRÄUME VON INNEN

Die Lernenden untersuchen, wie Menschen aus ihrer beruflichen Stellung heraus retteten, und diskutieren die schmale Grenze zwischen Mitwirkung und Widerstand..

RAHMEN:

ab Klasse 9. Kleingruppen. 45 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER AUSSTELLUNG. BEISPIELE:

- Hedda Guradze, protestantische Jüdin und Bibliothekarin der Hamburger Bücherhallen, musste den Katalog nach NS-Ideologie überarbeiten und eine Abteilung „Rassenkunde, Rassenhygiene“ anlegen. Bei genau dieser Arbeit sortierte sie mit Friedo Lampe 278 verbotene Bücher aus, die überlebten. Ihr Freund Paul Böckmann, selbst bekennender Nationalsozialist, nannte diesen Bestand „Sonderbibliothek des Verbotenen“.
- Alois Ruppel, Direktor der Stadtbibliothek Mainz, lehnte die NSDAP offen ab, überdauerte aber, sortierte verbotene Bücher aus und bewahrte sie im Dachgeschoss und privat auf; 1946 zeigte er sie in der Ausstellung „Bücher kehren aus der Verbannung zurück“.

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): „Kann man mitten im System Widerstand leisten?“
2. Gruppenarbeit (20 Min.): Jede Gruppe analysiert einen Fall: Welche Handlung war Anpassung, welche Rettung? Wo verläuft die Grenze?
3. Auswertung (15 Min.): Gemeinsame Diskussion der Ambivalenz.
4. Sicherung (5 Min.): Festhalten, dass Rettung hier gerade durch die Position im Apparat möglich wurde.

AUSWERTUNG:

Was ermöglichte die berufliche Stellung? Wo wird Mitwirkung problematisch? Was unterscheidet Guradze von Böckmann?

HINWEIS:

Die Ambivalenz nicht auflösen. Sie ist der Lernkern.

K1 – WER KRITISIERT WAS? FORM ODER IDEOLOGIE

Die Lernenden analysieren zeitgenössische Stellungnahmen und unterscheiden, ob jemand die Methode oder die NS-Ideologie kritisierte. Sie lernen, Formkritik nicht mit Widerstand zu verwechseln.

RAHMEN:

ab Klasse 9. Kleingruppen. 45 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER
AUSSTELLUNG. BEISPIELE:

- Echte Kritik / Widerstand: Oskar Maria Graf forderte in „Verbrennt mich!“ (Arbeiter-Zeitung, 12. Mai 1933) selbst verbrannt zu werden, weil seine Bücher zunächst nicht auf den Listen standen; er wurde ausgebürgert. Ernst Toller schrieb einen offenen Brief an Goebbels. Armin T. Wegner schrieb an Hitler.
- Formkritik ohne Ideologiekritik: Gerhard Schumann, Landesführer des NS-Studentenbundes in Württemberg, untersagte die Teilnahme an den Verbrennungen, richtete seine Kritik aber nur gegen die öffentliche Inszenierung, nicht gegen die Zerstörung unerwünschter Literatur. Die Ausstellung benennt ihn als überzeugten Nationalsozialisten. Ebenso Ministerpräsident Werner in Darmstadt (9. Juni 1933), der wissenschaftlichen Bibliotheken schützen wollte, aber selbst überzeugter Nationalsozialist war.

- Konservativer Berufsstand: Bibliothekar Alfred Hilsenbeck distanzierte sich beim Bibliothekar-Tag sarkastisch von den Studenten, verteidigte aber vor allem den eigenen Berufsstand.

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): „Kann man gegen eine Bücherverbrennung sein und trotzdem für den Nationalsozialismus?“
2. Gruppenarbeit (20 Min.): Analyse mit dem Raster: Was wird kritisiert? Form oder Ideologie? Welche Position hatte die Person? Ist das Widerstand?
3. Auswertung (15 Min.): Einordnung im Plenum.
4. Sicherung (5 Min.): Festhalten der Unterscheidung.

AUSWERTUNG:

Warum ist die Unterscheidung wichtig? Was ändert sich an unserem Bild vom Widerstand, wenn wir Formkritik ausschließen? Wo liegt die Grenze zwischen Unbehagen und Widerstand?

HINWEIS:

Machen Sie deutlich, dass Schumann und Werner selbst Nationalsozialisten waren. Ihre Kritik schützte nicht die Verfolgten.

K2 – PLACEMAT ZUR BÜCHERVERBRENNUNG

Strukturierte Einzel- und Gruppenarbeit zu einer Leitfrage. Erst denkt jede Person still, dann verdichtet die Gruppe. Alle kommen zu Wort.

RAHMEN:

ab Klasse 8. Vierergruppen. 30 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER
AUSSTELLUNG:

Die Bücherverbrennungen fanden an über 160 Orten statt, waren aber vor allem ein symbolischer Akt („Fanal der Barbarei“). Die Listen (Wolfgang Herrmanns „Schwarze Listen“) waren unvollständig; oft wurde wahllos oder nach regionalen Persönlichkeiten vorgegangen. Leitfrage: „Warum verbrannte man Bücher, wenn es nur bedingt um die einzelnen Werke ging?“

ABLAUF:

1. Erklärung (5 Min.): Aufbau des Placemats (vier Außenfelder, ein Mittelfeld).
2. Einzelphase (5 Min.): Jede Person schreibt still in ihr Außenfeld.
3. Austausch (10 Min.): Blatt drehen, alle Notizen lesen, dann gemeinsame Kernpunkte ins Mittelfeld..

4. Vorstellung (10 Min.): Jede Gruppe stellt ihr Mittelfeld vor.

AUSWERTUNG:

Welche Erklärungen tauchten mehrfach auf? Was bedeutet es, dass die Verbrennung vor allem symbolisch war?

HINWEIS:

Die stille Einzelphase ist wichtig, damit auch zurückhaltende Lernende zu Wort kommen.

K3 – SIMULIERTE REDAKTIONSKONFERENZ

Die Lernenden schlüpfen in eine Zeitungsredaktion, werten Quellen aus der Ausstellung aus und verfassen gemeinsam einen Artikel. Übung in Urteilsbildung und Abwägung.

RAHMEN:

ab Klasse 9. Gruppen zu 4 bis 6. 90 Minuten oder zwei Einheiten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER AUSSTELLUNG:

Erich Kästner war Augenzeuge der Berliner Verbrennung und äußerte sich später mahnend. Oskar Maria Grafts „Verbrennt mich!“ und der Zeitstrahl 1933 liefern weitere Quellen. Die Exilpresse (Der Gegen-Angriff, Neue Deutsche Blätter mit dem Leitsatz „Wer schreibt, handelt“) zeigt, wie damals berichtet wurde.

ABLAUF:

1. Einstieg (10 Min.): „Ihr seid eine Redaktion und plant einen Artikel zum Jahrestag. Welche Fragen muss ein guter Artikel beantworten?“

2. Recherchephase in Kleingruppen (30 Min.): Arbeitsteilige Auswertung der Quellen von den Tafeln.
3. Redaktionskonferenz (20 Min.): Entscheidung über Aufbau, Kernaussage, Titel.
4. Schreiben (20 Min.): Gemeinsamer Artikel..
5. Abschluss (10 Min.): Vergleich mit dem Heine-Zitat „Dort wo man Bücher verbrennt...“.

AUSWERTUNG:

Wie unterscheidet sich Bericht von Meinung? Welche Quelle war am glaubwürdigsten? Wie geht man mit widersprüchlichen Quellen um?

HINWEIS:

Kästners Bericht ist eine Augenzeugenquelle und entsprechend zu behandeln.

K4 – BILDANALYSE: EIN FLUG- BLATT ENTSCHLÜSSELN

Analyse einer visuellen Originalquelle der Ausstellung auf ihre Botschaft und ihre Feindbilder. Die Lernenden lernen, ein Propagandadokument nicht nur zu beschreiben, sondern zu deuten.

RAHMEN:

ab Klasse 9. Partner- oder Kleingruppen. 45 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER AUSSTELLUNG:

Das Flugblatt „Wider den undeutschen Geist!“ der Deutschen Studentenschaft (12 Thesen) ist als Exponat vorhanden (Bundesarchiv NS 38/2415). Die Ausstellung zeigt daneben die anonyme Gegenschrift, die die 12 Thesen parodierte, und den offenen Brief Max Herrmanns.

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): „Erst beschreiben, dann deuten.“ Trennung erklären.
2. Analyse in Kleingruppen (20 Min.): Raster für das Flugblatt: Beschreibung, Bildaufbau, Botschaft, Adressat. Was wird gefordert? Gegen wen richtet es sich?

3. Kontextualisierung in Kleingruppen (10 Min.): Ergänzung durch den Tafeltext zur „Aktion wider den undeutschen Geist“.
4. Austausch (10 Min.): Vorstellung. Optional Vergleich mit der anonymen Gegenschrift.

AUSWERTUNG:

Welche Wirkung sollte das Flugblatt erzielen? Welche Feindbilder transportiert es? Wie reagierte die anonyme Gegenschrift?

HINWEIS:

Das Propagandadokument immer eingebettet und kommentiert zeigen, nie unkommentiert.

V1 – BIOGRAPHIEARBEIT ZU VERWEIGERUNG

Reflexion eines Lebenslaufs, in dem sich Menschen der NS-Literaturpolitik entzogen. Die Lernenden rekonstruieren Entscheidungen und Folgen und begreifen Verweigerung als Kette konkreter Entscheidungen.

RAHMEN:

ab Klasse 8. Einzeln oder zu zweit. 45 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER AUSSTELLUNG BEISPIELE:

- Lina Hilger, Direktorin des Lyzeums in Bad Kreuznach, stellte am Tag der Bücherverbrennung an ihrer Schule den Antrag auf vorzeitige Pensionierung, weil ihre Erziehungsmethoden mit denen der „nationalen Revolution“ unvereinbar seien.
- Eugen Stollreither, Direktor der UB Erlangen, verweigerte fünf Jahre lang die Anschaffung von „Mein Kampf“ und anderer NS-Literatur.
- Magdalene Schoch, erste habilitierte Rechtswissenschaftlerin Deutschlands, weigerte sich, den Hitlergruß zu zeigen und jüdische Gelehrte nicht mehr zu zitieren, und ging 1937 ins Exil.

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): „Was heißt es, sich zu verweigern, wenn Anpassung einfacher wäre?“
2. Lesephase Einzeln oder in Kleingruppen (15 Min.): Biografischer Text (Tafel oder Projektwebsite), Entscheidungspunkte markieren.
3. Zeitstrahl Einzeln oder in Kleingruppen (15 Min.): Entscheidungen und Folgen eintragen.
4. Austausch (10 Min.): Vorstellung einzelner Lebenswege.

AUSWERTUNG:

An welchen Punkten hätte die Person sich anders entscheiden können? Was kostete die Verweigerung? Was ermöglichte sie?

HINWEIS:

Bei den belegten Fakten bleiben, keine ausschmückenden Deutungen.

V2 – EXIL ALS HANDLUNGsort STATT RÜCKZUG

Die Methode deutet Exil um: nicht passives Ausweichen, sondern aktiver Widerstandsort. Die Lernenden untersuchen, was im Exil produziert, gesammelt und organisiert wurde..

RAHMEN:

ab Klasse 9. Kleingruppen. 45 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER
AUSSTELLUNG:

- Die Deutsche Freiheitsbibliothek (Paris, ab 10. Mai 1934, Alfred Kantorowicz) umfasste 11.000 Bände und ein Archiv mit 200.000 Zeitungsausschnitten, richtete Gegenausstellungen aus und stellte 1936 der NS-Buchausstellung „Das Freie Deutsche Buch“ entgegen.
- Der Exil-PEN („German Group“, 1934) klagte die NS-Politik öffentlich an; sein Mitgliedsausweis rettete Staatenlosen das Leben (Kurt Kersten, Marokko 1940).
- Die Exilpresse (rund 450 Zeitschriften 1933–1945) und Exilverlage (Querido, Allert de Lange, El Libro Libre, Aurora, Malik) veröffentlichten das Verbotene.

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): An der Tafel sammeln, was den Lernenden zum Wort Exil einfällt. Meist überwiegt Passives.
2. Gruppenarbeit (20 Min.): Jede Gruppe untersucht einen Fall und sammelt konkrete Tätigkeiten (publizieren, sammeln, vernetzen, aufklären).
3. Gegenüberstellung (15 Min.): Zwei Spalten „Exil als Ende“ und „Exil als Fortsetzung des Widerstands“ gemeinsam füllen.
4. Abschluss (5 Min.): Fazit.

AUSWERTUNG:

Warum verstehen wir Exil oft als Niederlage? Was spricht dafür, es als Widerstand zu sehen? Welche Wirkung hatten die Exilierten von außen?

HINWEIS:

Die Deutung Exil = aktiver Widerstandsort konsequent durchhalten.

V3 – STILLE VERWEIGERUNG SICHTBAR MACHEN

Auseinandersetzung mit unauffälligen Formen der Verweigerung und ihren Grenzen. Die Lernenden erkennen, dass auch leises Handeln Widerstand sein kann.

RAHMEN:

ab Klasse 7. Kleingruppen. 40 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER
AUSSTELLUNG BEISPIELE:

- Gertrud Klühs betrieb im Keller ihres Hauses in Berlin-Tempelhof eine Leihbibliothek, die verbotene Literatur aufbewahrte und Sozialdemokrat:innen als geheimer Treffpunkt diente.
- Hertha Block informierte als Häftlingsbibliothekarin die Gefangenen per Kassiber über ihr Recht auf freie Buchauswahl.
- Helene Nathan weigerte sich, unerwünschte Literatur aus der Neuköllner Bibliothek zu entfernen.

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): „Muss Widerstand immer laut und sichtbar sein?“
2. Kartenarbeit in Kleingruppen (15 Min.): Jede Gruppe ordnet zwei bis drei Fälle auf einer Skala von leise bis laut ein.
3. Diskussion in der Gesamtgruppe (15 Min.): Gespräch über Sichtbarkeit und Wirkung.
4. Sicherung (5 Min.): Festhalten, dass in den hier gezeigten Fällen auch stilles Handeln Wirkung hatte.

AUSWERTUNG:

Warum ist leise Verweigerung schwerer zu überliefern? Welche Wirkung konnte sie haben? Wo lagen ihre Grenzen?

HINWEIS:

Vorsichtig formulieren. Nutzen Sie „in den hier gezeigten Fällen“.

V4 – THINK-PAIR-SHARE ZU HANDLUNGSSPIELRÄUMEN

Dreischrittige Reflexion über die Frage, welche Spielräume Menschen wirklich hatten. Schützt vor vorschnellen Urteilen aus heutiger Sicht.

RAHMEN:

ab Klasse 8. Einzel, dann Paare, dann Plenum. 30 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER AUSSTELLUNG:

Der Fall Magdalene Schoch eignet sich gut, weil sie selbst sagte, sie halte sich „für einen offenen Gang in den Widerstand nicht mutig genug“, ihr Handeln aber dennoch Gesten des Widerstands zeigte. Auch Lina Hilger (Gratwanderung zwischen Anpassung und Abgrenzung) passt.

ABLAUF:

1. Think (10 Min.): Jede Person überlegt still: „Welche Handlungsmöglichkeiten hatte diese Person wirklich?“
2. Pair (10 Min.): Austausch zu zweit.
3. Share (10 Min.): Sammlung im Plenum, Rückbindung an das, was die Tafel belegt.

AUSWERTUNG:

Wie leicht ist es, aus heutiger Sicht zu urteilen? Was wussten die Menschen damals, was nicht? Warum sollten wir mit dem Wort „einfach“ vorsichtig sein?

HINWEIS:

Der letzte Schritt ist entscheidend: Spekulation an belegte Spielräume zurückbinden.

T1 – FALLANALYSE EINER WID- ERSTANDSHANDLUNG

Detaillierte Rekonstruktion einer belegten tätlichen Widerstandshandlung. Die Lernenden üben, aus einer Quelle ein Geschehen zu rekonstruieren und die Überlieferung kritisch zu prüfen.

RAHMEN:

ab Klasse 9. Kleingruppen. 45 bis 60 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER AUSSTELLUNG BEISPIELE:

- Jan Petersen (eigentlich Hans Schwalm), organisatorischer Leiter des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller, schrieb die illegale Chronik „Unsere Straße“ und brachte das Manuskript zu Weihnachten 1934 in zwei Kuchen eingepackten über die Grenze; 1935 trat er beim Schriftstellerkongress in Paris maskiert auf.
- Willi Bredel schrieb seine Erlebnisse aus dem KZ-Fuhlsbüttel „im Kopf“ und brachte sie nach Prag zu Papier („Die Prüfung“).
- Die Künstlerkolonie Laubenheimer Platz beherbergte die Widerstandsgruppe „Revolutionäre Arbeiter und Soldaten“, die den „Informationsdienst“ herstellte und verbreitete.

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): „Was macht eine Handlung zu Widerstand?“
2. Quellenarbeit in Kleingruppen (25 Min.): Rekonstruktion von Motiv, Ablauf, Risiko, Folgen anhand des Falls.
3. Prüfung in Kleingruppen (10 Min.): Wie zuverlässig ist die Überlieferung? Wer berichtet?
4. Vorstellung (15 Min.): Präsentation.

AUSWERTUNG:

Was trieb die Menschen an? Welche Folgen hatte ihr Handeln? Wo ist die Quellenlage unsicher?

HINWEIS:

Quellenkritik betonen. Gerade bei Widerstand ist die Überlieferung oft lückenhaft.

T2 – BIBLIOTHEKARINNEN IM WIDERSTAND

Zugang über einen Berufsstand, der oft unauffällig wirkt und doch im Zentrum des tätlichen Widerstands stand. Die Lernenden erkennen, wie Alltagsarbeit zur Tarnung von Widerstand wurde.

RAHMEN:

ab Klasse 8. Kleingruppen. 45 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER AUSSTELLUNG:

- Helene Nathan leitete die Volksbibliothek Neukölln, weigerte sich, Literatur zu entfernen, wurde 1933 entlassen, nahm sich 1940 vor der Deportation das Leben.
- Elli Fuchs eröffnete 1934 eine Leihbibliothek, in deren Keller Flugblätter hergestellt wurden; 1939 verhaftet.
- Lotte Schleif nutzte ihre Bibliotheksarbeit zur Tarnung und gehörte dem Netzwerk „Rote Kapelle“ an
- Greta Kuckhoff übersetzte „Mein Kampf“ und versteckte dahinter verbotene Schriften.

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): „Was hat eine Bibliothek mit Widerstand zu tun?“
2. Gruppenarbeit (20 Min.): Erarbeitung je einer Biografie, Unterscheidung: verweigern, verstecken, organisieren.
3. Vergleich (15 Min.): Gegenüberstellung der Formen.
4. Abschluss (5 Min.): Blitzlicht.

AUSWERTUNG:

Wie wurde Alltagsarbeit zur Tarnung? Was riskierten die Frauen? Was verbindet oder unterscheidet ihre Wege?

HINWEIS:

Keine Heldenerzählung. Auch Scheitern und Tod (Helene Nathan) gehören dazu.

T3 – WIDERSTAND ALS NETZWERK (STRUKTURLEGETECHNIK)

Sichtbarmachung, dass tätlicher Widerstand auf Netzwerken beruhte. Die Lernenden legen Beziehungen zwischen Personen, Gruppen und Orten und erkennen Knotenpunkte und Verletzlichkeit der Netzwerke.

RAHMEN:

ab Klasse 9. Kleingruppen. 45 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER
AUSSTELLUNG BEISPIELE:

- Das Netzwerk „Rote Kapelle“ umfasste Harro und Libertas Schulze-Boysen, Adam und Greta Kuckhoff, John Sieg, Wilhelm Guddorf, Philipp Schaeffer, Mildred Harnack, Lotte Schleif und andere; 1942 aufgedeckt, 50 Personen zum Tode verurteilt.
- Die Papierbrigade Wilna (Herman Kruk, Dina Abramowicz, Zelig Kalmanowicz, Abraham Sutzkever) schmuggelte Tausende Dokumente ins Ghetto, um sie zu retten.
- Die Künstlerkolonie Laubenheimer Platz beherbergte die Widerstandsgruppe „Revolutionäre Arbeiter und Soldaten“, die den „Informationsdienst“ herstellte und verbreitete. In der Kolonie lebten diverse Schriftsteller:innen die von den Nationalsozialisten verfolgt wurden.

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): „Kann ein einzelner Mensch allein Widerstand leisten?“
2. Legephase in Kleingruppen oder Einzeln (20 Min.): Kärtchen mit Personen, Gruppen, Orten nach belegten Beziehungen verbinden.
3. Auswertung (15 Min.): Knotenpunkte betrachten. Wer war zentral? Was geschah, wenn ein Knoten wegfiel (Aufdeckung 1942)?
4. Sicherung (5 Min.): Fazit zur Bedeutung von Netzwerken.

AUSWERTUNG:

Warum war Widerstand meist Gemeinschaftswerk? Welche Rolle spielten Vertrauen und Arbeitsteilung? Wie verletzlich waren die Netzwerke?

HINWEIS:

Nur belegte Verbindungen legen. Unklare als offen kennzeichnen.

T4 – PROTESTE AM SCHEITERHAUFEN: QUELLEN PRÜFEN

Die Lernenden untersuchen, wie schwer tätlicher Protest am Ort der Verbrennung zu belegen ist, und arbeiten mit den wenigen überlieferten Augenzeugenberichten.

RAHMEN:

ab Klasse 9. Kleingruppen. 45 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER AUSSTELLUNG:

- Frankfurt: Valentin Senger schildert, dass Umstehende auf eine junge Frau und einen jungen Mann einschlugen, die sich gegen die Verbrennung geäußert hatten; „Anderntags war nur zu erfahren, dass ... eine Reihe Provokateure verprügelt und verhaftet worden sei.“
- Kehl: Walter Köhl berichtet von einer kleinen Gruppe, die murmelte und Unmut äußerte, verstummte, sobald ein Uniformierter vorbeiging.
- Albersweiler: Ein Artikel der NSZ-Rheinfront (12. Mai 1933) erwähnt „marxistische Kampf- und Freiheitsrufe“ aus einem nahen Weinberg.

Die Ausstellung betont ausdrücklich: „Über diese Handlungen ist sehr wenig bekannt“ und „Weitere Nachforschungen haben bisher keine weiteren Erkenntnisse gebracht.“

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): „Warum wissen wir so wenig über Proteste direkt am Scheiterhaufen?“
2. Quellenarbeit in Kleingruppen (20 Min.): Jede Gruppe prüft einen Bericht: Wer berichtet? Wie sicher ist die Aussage? Was bleibt offen?
3. Vergleich (15 Min.): Gemeinsame Auswertung der Überlieferungslücken.
4. Sicherung (5 Min.): Was bedeutet es, wenn Quellen fehlen?

AUSWERTUNG:

Warum ist gerade dieser Widerstand kaum dokumentiert? Wie geht seriöse Geschichtsarbeit mit Lücken um? Wo ist die Grenze zwischen Vermutung und Beleg?

HINWEIS:

Die Methode übt bewusst den zurückhaltenden Umgang mit dünner Überlieferung. Nichts hinzudichten.

G1 – BÜCHER HINTER GITTERN

Auseinandersetzung mit der paradoxen Rolle von Büchern in Haft und Lager, wo Verbotenes manchmal zugänglicher war als draußen. Die Lernenden begreifen Lesen und Bewahren als Akt der Würde.

RAHMEN:

ab Klasse 9. Plenum und Kleingruppen. 45 Minuten. Sensibel.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER AUSSTELLUNG

- In den Häftlingsbibliotheken von Buchenwald und Dachau gelangten verbotene Titel (Kästner, Musil) an der SS vorbei ins Lager; sie dienten „Weiterbildungen“ und Diskussionen. Der KPD-Abgeordnete Walter Stoecker schrieb aus Buchenwald über die Lektüre von Dantes Komödie. Ab 1942 war jüdischen Häftlingen der Zugang verboten.
- Helmuth Warnke berichtete aus dem Gefängnis Fuhlsbüttel: „die Politischen bekamen die richtigen Bücher“.

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): Behutsame Hinführung, ohne das Leid zu ästhetisieren.

2. Begegnung mit der Quelle (15 Min.): Gemeinsames Lesen des Stoecker-Zitats und der Warnke-Erinnerung.
3. Kontextualisierung in Kleingruppen (15 Min.): Einordnung: Warum war ein Buch hier so bedeutsam? Was heißt der Ausschluss jüdischer Häftlinge ab 1942?
4. Reflexion (10 Min.): Gespräch über Lesen als Akt der Würde.

AUSWERTUNG:

Was bedeutete ein Buch unter diesen Bedingungen? Warum konnte Verbotenes im Lager kursieren? Wie gehen wir heute angemessen mit solchen Zeugnissen um?

HINWEIS:

Keine Ästhetisierung des Leids, keine Identifikationsübungen. Distanz und Würde wahren. Die emotionale Dimension vorab ankündigen.

G2 – DAS BIBLIOTHEKSBUCH VON PLÖTZENSEE

Rekonstruktion eines einzelnen, außergewöhnlich belegten Falls, in dem ein Häftling ein Dokument der NS-Verbrechen rettete. Die Lernenden arbeiten mit einem Selbstzeugnis.

RAHMEN:

ab Klasse 9. Einzeln oder zu zweit. 45 Minuten. Sensibel.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER AUSSTELLUNG:

Victor von Gostomski, Bibliothekskalfaktor im Männergefängnis Berlin-Plötzensee (NS-Hinrichtungsort, etwa 3000 Ermordete), fand beim Aufräumen das „Totenbuch“ mit den Namen der zum Tode Verurteilten, darunter sein eigener Bruder Peter. Er versteckte es in der Häftlingsbibliothek und vergrub es 1944/45 mit Abschiedsbriefen und seinem Tagebuch im Gefängnisgarten. Sein Zitat liegt als Exponat vor. 1946 veröffentlichte er seine „Tagebuchblätter aus einem Totenhaus“.

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): „An wen wird selten erinnert, und warum?“
2. Quellenarbeit in Kleingruppen (25 Min.): Lesen des von-Gostomski-Zitats; Rekonstruktion: Was fand er? Warum riskierte er die Rettung? Wie ging die Geschichte aus?
3. Einordnung (10 Min.): Bedeutung solcher persönlichen Zeugnisse für die Erinnerung.
4. Austausch (5 Min.): Kurzes Gespräch.

AUSWERTUNG:

Was erfahren wir aus einem Selbstzeugnis, was aus keiner anderen Quelle? Warum rettet ein Mensch ein solches Dokument unter Todesgefahr?

HINWEIS:

Der Fall berührt Hinrichtung und persönlichen Verlust. Behutsam moderieren, keine Identifikationsübung.

E1 – MUSEUMSRUNDGANG MIT EIGENEN EXPONATEN

Die Lernenden gestalten selbst kleine Ausstellungseinheiten und präsentieren sie im Rundgang. Sie werden von Rezipierenden zu Gestaltenden von Erinnerung.

RAHMEN:

ab Klasse 8. Kleingruppen. 90 Minuten oder zwei Einheiten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER AUSSTELLUNG BEISPIELE:

Die Ausstellung selbst und die Biographien/ Handlungen der Projektwebsite liefern die Inhalte. Der Onlineatlas von Verbrannte Orte zeigt, wie Erinnerung sichtbar gemacht wird.

ABLAUF:

1. Einstieg (10 Min.): „Was macht ein gutes Ausstellungsexponat aus?“ (Text, Bild, Objekt)
2. Erarbeitung (40 Min.): Jede Gruppe gestaltet ein Exponat mit kurzer, präziser Beschriftung, gestützt auf einen Fall der Ausstellung.
3. Aufbau (10 Min.): Parcours einrichten.
4. Rundgang (20 Min.): Gegenseitige Führung.
5. Feedback (10 Min.): Rückmeldung.

AUSWERTUNG:

Welche Entscheidungen habt ihr getroffen? Was habt ihr weggelassen, und warum? Wie verändert Auswahl das Bild der Geschichte?

HINWEIS:

Kurze, sachliche Beschriftungen sind schwerer als lange. Das Reduzieren üben.

E2 – IST ERINNERUNG SCHON WIDERSTAND?

Kritische Auseinandersetzung mit der Leitfrage des Erinnerungsteils. Die Lernenden untersuchen Formen des Erinnerns und diskutieren, wo Erinnern in Widerstand übergeht.

RAHMEN:

ab Klasse 9. Partner- oder Kleingruppen. 45 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER AUSSTELLUNG:

An über 160 Verbrennungsorten gibt es nur an rund 20 Prozent eine physische Erinnerung. Das älteste Mahnmal (Kaiser-Friedrich-Ufer Hamburg) ist als Bühne angelegt, seit über 40 Jahren finden dort Lesungen aus verbrannten Büchern statt. Wolfram P. Kastner markierte Orte mit schwarzen Brandflecken. Die Ausstellung stellt ausdrücklich die offene Frage: „Ist Erinnerung selbst schon Widerstand? Wo geht das eine ins andere über, und wo endet es?“.

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): Die Zahl nennen: nur an rund 20 Prozent der Orte wird sichtbar erinnert. „Was bedeutet das?“
2. Gruppenarbeit (20 Min.): Verschiedene Formen des Erinnerns (Mahnmal, Lesung, Brandfleck, Onlineatlas) mit einem Raster vergleichen: Was wird gezeigt? Für wen? Was fehlt?
3. Diskussion (15 Min.): Ist Erinnern schon Widerstand? Positionen begründen.
4. Abschluss (5 Min.): Sammlung.

AUSWERTUNG:

Warum wird an manchen Orten erinnert und an anderen nicht? Wann wird Erinnern zu Widerstand? Wie sähe ein guter Erinnerungsort aus?

HINWEIS:

Verbindet gut mit der Partizipationstafel (Frage „Was brauche ich, um vor Ort zu erinnern?“).

H1 – VON 1933 ZU HEUTE: MECHANISMEN VERGLEICHEN

Übertragung der Leitfrage auf die Gegenwart. Die Lernenden vergleichen Mechanismen von damals und heute anhand der Beispiele, die die Ausstellung selbst nennt, ohne beides gleichzusetzen.

RAHMEN:

ab Klasse 10. Kleingruppen. 60 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER
AUSSTELLUNG BEISPIELE:

- Banned Books USA: Laut PEN America wurden seit 2021 über 23.000 Titel aus Bibliotheken und Schulen entfernt, überwiegend queere Literatur und Werke zur Sklavereigeschichte; das Buchladenkollektiv Firestorm schickte mit „Banned Books Back“ 22.500 verbannte Kinderbücher an Kinder.
- Deutschland: „Verlage gegen Rechts“ (seit 2016); die rechte Buchmesse „Seitenwechsel“ in Halle (November 2025) und das Gegenformat WIR-Festival; das Kollektiv „IfS dichtmachen“ in Schnellroda.

ABLAUF:

1. Einstieg (10 Min.): „Ist der Versuch, Bücher zu kontrollieren, mit 1933 verschwunden?“
2. Gruppenarbeit (25 Min.): Jede Gruppe vergleicht ein heutiges Beispiel mit einem Mechanismus von 1933 (Listen, Aussonderung, Gegenöffentlichkeit) anhand eines Rasters: Was ähnelt sich? Was unterscheidet sich? Wo endet der Vergleich?
3. Vergleich (15 Min.): Gemeinsame Auswertung.
4. Abschluss (10 Min.): Diskussion über die Grenzen des Vergleichs.

AUSWERTUNG:

Was unterscheidet den Umgang einer Demokratie mit Kritik von dem einer Diktatur? Wo verläuft die Grenze zwischen Meinungsfreiheit und ihrer Einschränkung? Was können wir tun?

HINWEIS:

Keine Gleichsetzung von heute und 1933. Mit Ähnlichkeit und Unterschied arbeiten.

H2 – ENGAGEMENT-LAND-KARTE

Die Lernenden identifizieren Orte und Formen, an denen sie sich heute für Meinungsfreiheit und Demokratie einsetzen können. Aus Wissen wird Handlungsperspektive. Schließt direkt an die Partizipationstafel an.

RAHMEN:

ab Klasse 8. Kleingruppen. 45 Minuten.

HISTORISCHE GRUNDLAGE AUS DER AUSSTELLUNG:

Die Partizipationstafel nennt sechs Orte, an denen Demokratie sichtbar wird: Öffentlicher Raum, Freundeskreis, Nachbarschaft, Arbeit, Bildungsräume, Kulturräume. Die Ausstellung schließt mit der Aufforderung „Was kann ich heute tun?“ und verweist auf zwischen-flammen-und-freiheit.de.

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): „Wo in eurer Umgebung wird Demokratie gelebt?“
2. Sammlung (15 Min.): Die Gruppen ordnen konkrete Orte und Handlungen den sechs Bereichen der Partizipationstafel zu.
3. Kartierung (15 Min.): Eintragen auf einer gemeinsamen Karte der eigenen Stadt oder Region.
4. Konkretisierung (10 Min.): Jede Person benennt eine eigene, realistische Handlungsmöglichkeit.

AUSWERTUNG:

Welche Orte stärken unsere Demokratie? Wo könnt ihr selbst aktiv werden? Was ist ein realistischer erster Schritt?

HINWEIS:

Konkret und lokal bleiben. Die sechs Bereiche der Partizipationstafel geben die Struktur vor.

Ü1 – POSITIONSLINIE: MEHRHEIT UND MINDERHEIT

Demokratie als Aushandlung erfahrbar machen. Eine Übung erzeugt einen realen Entscheidungskonflikt in der Gruppe und macht die Spannung zwischen Mehrheitsentscheid und Minderheitenschutz spürbar. Vollständig ohne Fremdmaterial durchführbar.

RAHMEN:

ab Klasse 8. Gesamtgruppe. 45 Minuten.

DURCHFÜHRUNG:

1. Reizfrage (5 Min.): Stellen Sie eine Frage, die die Gruppe wirklich betrifft und spaltet, etwa: „Sollen alle in dieser Gruppe dasselbe lesen, oder soll jede:r frei wählen?“ oder eine gruppen-eigene Streitfrage.
2. Positionierung (10 Min.): Eine gedachte Linie durch den Raum (Zustimmung – Ablehnung). Alle stellen sich auf, wo sie stehen.
3. Aushandlung (15 Min.): Die Mehrheit soll eine für alle verbindliche Regel beschließen. Beobachten Sie, wie mit der Minderheit umgegangen wird.
4. Auswertung (15 Min.): Nicht das Ergebnis zählt, sondern der Umgang. Fragen: Wie erging es der Minderheit? Wurde sie gehört? Was heißt Demokratie über die reine Mehrheitsregel hinaus?

BEZUG ZUR AUSSTELLUNG:

Verbindet mit der Frage der Partizipationstafel „Gibt es Widerstand in einer Demokratie?“.

HINWEIS:

Der Lernkern liegt in der Auswertung, nicht in der Übung. Genug Zeit einplanen.

Ü2 – WER ENTSCHIEDET, WAS GELESEN WIRD?

Ein Gedankenexperiment zur Meinungs- und Lesefreiheit, das historische und heutige Kontrolle von Literatur verknüpft. Ohne Fremdmaterial.

RAHMEN:

ab Klasse 8. Kleingruppen, dann Plenum. 45 Minuten.

DURCHFÜHRUNG:

1. Einstieg (5 Min.): „Stellt euch vor, ihr dürft für alle bestimmen, welche Bücher aus der Schulbibliothek verschwinden. Nach welchen Kriterien würdet ihr vorgehen?“
2. Gruppenarbeit (15 Min.): Jede Gruppe formuliert drei Kriterien und wendet sie auf Beispiele an.
3. Perspektivwechsel (15 Min.): Nun sind die Gruppen die Betroffenen, deren Lieblingsbuch entfernt werden soll. Wie fühlt sich das an? Was ändert sich?
4. Rückbindung (10 Min.): Verbindung zu den „Schwarzen Listen“ von 1933 und zu den Banned Books heute (beide aus der Ausstellung bekannt).

AUSWERTUNG:

Wer sollte entscheiden, was gelesen wird? Warum ist diese Macht gefährlich? Was schützt uns davor?

HINWEIS:

Die Übung macht die Mechanik von Zensur von innen erfahrbar. Klar herausarbeiten, dass Aussondern und Verbieten reale Gewalt gegen Menschen bedeutete.

Ü3 – DILEMMA-METHODE ZU ZIVILCOURAGE

Bearbeitung eines offenen Entscheidungsdilemmas, das historische und heutige Handlungsfragen verknüpft. Die Lernenden üben, Position zu beziehen und zu begründen.

RAHMEN:

ab Klasse 8. Plenum mit Positionierung. 45 Minuten.

DURCHFÜHRUNG:

Nutzen Sie einen realen Fall der Ausstellung als Dilemma und halten Sie vor der Auflösung inne. Beispiel Alexander Stenbock-Fermor: Seine Wirtin behauptete bei einer SA-Razzia, er sei nur ein durchreisender Verwandter, und schützte ihn so. Erzählen Sie bis zu dem Moment, in dem die SA vor der Tür steht, und fragen Sie: „Was hätte die Wirtin tun können? Was hätte sie riskiert?“ Alternativ der Fuhrunternehmer, der Martin Lampio beiläufig von der Bücherladung am Kaifu erzählte.

ABLAUF:

1. Vorlesen (5 Min.): Der Fall wird bis zur Entscheidung erzählt.
2. Positionierung (10 Min.): Die Lernenden beziehen im Raum Position.
3. Begründung (20 Min.): Austausch der Argumente, Perspektivwechsel zulassen.
4. Auflösung und Auswertung (10 Min.): Erst jetzt wird der historische Ausgang genannt und mit den eigenen Überlegungen verglichen.

AUSWERTUNG:

Was macht eine Entscheidung schwer? Welche Rolle spielen Angst und Verantwortung? Was heißt Zivilcourage konkret?

HINWEIS:

Das Dilemma offen lassen. Es gibt begründbare Entscheidungen, keine einzig richtige.

Ü4 – KONTINUITÄTSLINIEN ZIEHEN

Historische Mechanismen werden auf ihre Fortwirkung geprüft, ohne unzulässige Gleichsetzung. Die Lernenden unterscheiden Kontinuität von Unterschied.

RAHMEN:
ab Klasse 10. Kleingruppen. 45 Minuten.

DURCHFÜHRUNG:

Bilden Sie Paare aus einem historischen und einem heutigen Beispiel, beide aus der Ausstellung: die „Schwarzen Listen“ von 1933 und die Banned-Books-Listen in den USA; oder die NS-Buchausstellung und die rechte Buchmesse in Halle mit ihrem jeweiligen Gegenformat (Deutsche Freiheitsbibliothek damals, WIR-Festival heute).

ABLAUF:

1. Einstieg (5 Min.): „Manche Muster wirken lange nach. Aber nicht alles ist gleich.“
2. Gruppenarbeit (20 Min.): Vergleich des Paares mit dem Raster: Was ähnelt sich? Was unterscheidet sich? Wo endet der Vergleich?
3. Auswertung (15 Min.): Gemeinsame Diskussion.
4. Sicherung (5 Min.): Grenzen des Vergleichs festhalten.

AUSWERTUNG:

Was wirkt bis heute nach? Wo ist der Vergleich hilfreich, wo führt er in die Irre? Warum ist die Unterscheidung wichtig?

HINWEIS:

Die Grenze des Vergleichs ist Teil des Lernziels. Keine Gleichsetzung von Gegenwart und NS-Zeit.

Ü5 – GEGENÖFFENTLICHKEIT SELBST GESTALTEN

Die Lernenden gestalten eine eigene Gegenöffentlichkeit nach dem historischen Vorbild der Exilpresse und Exilverlage. Handlungsorientiert, ohne Fremdmaterial.

RAHMEN:
ab Klasse 9. Kleingruppen. 60 Minuten.

DURCHFÜHRUNG:

Die Ausstellung zeigt, wie Exilzeitschriften mit Untertiteln und Leitsätzen Haltung bezogen („Wer schreibt, handelt“, Neue Deutsche Blätter) und wie die Deutsche Freiheitsbibliothek der NS-Buchausstellung eine eigene Gegenausstellung entgegenstellte. Daran knüpfen die Lernenden an.

ABLAUF:

1. Einstieg (10 Min.): Kurze Vorstellung der historischen Gegenöffentlichkeit (Exilpresse, Freiheitsbibliothek) anhand der Tafeln.
2. Gestaltung (30 Min.): Jede Gruppe entwirft ein eigenes kleines Medium für ein Thema, das ihr wichtig ist: Titel, Leitsatz, Kernbotschaft, Gestaltung (Plakat, Titelseite, Social-Media-Post).
3. Präsentation (15 Min.): Vorstellung der Entwürfe.
4. Auswertung (5 Min.): Was macht eine Botschaft wirksam?

AUSWERTUNG:

Wie schafft man Öffentlichkeit für ein Anliegen? Was lernen wir von der Exilpresse? Welche Mittel haben wir heute, die es 1933 nicht gab?

HINWEIS:

Der Bezug zur historischen Gegenöffentlichkeit muss erkennbar bleiben, damit es nicht beliebig wird.

Ü6 – ZEITKAPSEL: BOTSCHAFT AN DIE ZUKUNFT

Abschluss- und Transfermethode. Die Lernenden formulieren, was aus 1933 für den Schutz von Demokratie und Meinungsfreiheit heute zu bewahren ist. Schließt unmittelbar an die Partizipations-
tafel an.

RAHMEN:

ab Klasse 7. Einzeln und Gruppe. 30 bis 45 Minuten.

DURCHFÜHRUNG:

Die zweite Partizipationstafel der Ausstellung enthält eine Zeitkapsel mit der Frage „Was sollten die Menschen in der Zukunft über 1933 wissen?“ und eine blaue Leine für die Karten. Diese Methode nutzt genau dieses Format, ist aber auch möglich ohne die Ausstellung vor Ort.

ABLAUF:

1. Rückblick (10 Min.): „Was nehmen wir aus der Beschäftigung mit 1933 mit?“
2. Formulierung (15 Min.): Jede Person schreibt eine kurze Botschaft an die Zukunft auf eine Karte.
3. Sicherung (10 Min.): Die Karten kommen an die blaue Leine der Zeitkapsel oder in ein eigenes Gefäß.
4. Abschluss (10 Min.): Wer möchte, liest seine Botschaft vor.

AUSWERTUNG:

Was ist es wert, bewahrt zu werden? Was verbindet Widerstand mit Erinnerung? Was ist mein Beitrag?

HINWEIS:

Eignet sich als Abschluss eines Ausstellungsbesuchs oder einer Unterrichtsreihe.



Flugblatt der Bücherstube Gertrud Klühs

FLUGBLATT DER BÜCHERSTUBE GERTRUD KLÜHS

FANAL

Organ der Anarchistischen Vereinigung

Das Weitererscheinen des „F A N A L“ ist finanziell noch nicht sichergestellt. Die Genossen werden dringend gebeten, die Werbearbeit für die Zeitschrift zu steigern und Probenummern vom Verlag anzufordern. Freiwillige Beiträge für „F A N A L“ sind auf das Postscheckkonto des Herausgebers, Berlin 82 419, einzuzahlen. Erwünscht ist die Angabe von Personen, die als Abonnenten in Frage kommen. Wer die Möglichkeit hat, „F A N A L“ zu vertreiben, setze sich mit dem Verlag in Verbindung. Mehrbezieher erhalten Rabatt.

Der Einzelvertrieb im Reiche erfolgt durch folgende Genossen:

- Schlesien: Herbert Kleinert, Breslau X, Schrotgasse 13.
Ernst Kokott, Ratibor (Oberschl.), Oberwallstr. 20.
- Sachsen: Werner Höme, Dresden-A 10, Ziegelstr. 53.
Richard Bellmann, Dresden-N, Große Meißner Str. 6.
A. Holke, Leipzig, Centralstr. 11.
- Thüringen: Gustav Korn, Gotha (Thür.), Uelleber Str. 40.
- Süddeutschland: A. Albrecht, Mannheim, F 5, 27.
- Rheinland: Mathias Zander, Köln-H., Frankfurter Str. 294.
Hans Dahms, Hörde-Bergh., Freistr. 3.
- Wasserkante: Max Hilse, Wesermünde-Lehe, Langener Landstr. 32.
Alfred Fuchs, Hamburg-Bergedorf, Hassestr. 22.

Außerdem ist „F A N A L“ durch jede Buchhandlung oder direkt vom Verlag zu beziehen.

Verlangt überall „FANAL“! Werbt neue Leser!

Richard Bellmann vertrieb Erich Mühsams Zeitschrift „Fanal“ in seiner Buchhandlung. /
Fanal Nr. 1 Jahrgang 2 Oktober 1927

AUSZUG AUS ERICH MÜHSAMS ZEITSCHRIFT „FANAL“



Gruppenporträt befreiter Häftlinge in der Lagerbücherei./ © Gedenkstätte Buchenwald
Privatbesitz

GRUPPENFOTO BEFREITER HÄFTLINGE IN DER LAGERBÜCHEREI DES KZ-BUCHENWALD

Albersweiler, 11. Mai. Politischer Zwischenfall. Auf dem Sportplatz an der Ritter von Eppstraße verbrannte die Hitlerjugend Schundliteratur und schwarz-rot-goldene Fahnen. Plötzlich erschollen dabei von allen Seiten aus den anliegenden Winkerten marxistische Kampf- und Freiheitsrufe. Der Haupträdelsführer, ein ehemaliges Mitglied der eisernen Front, konnte verhaftet werden, während der Hauptschreibhals entkam.

NSZ-Rheinfront 12.5.1933 © Miriam Breß

ARTIKEL IN DER NSZ-RHEINFRONT ÜBER DIE BÜCHERVERBREN-
NUNG IM PFÄLZISCHEN ALBERSWEILER



Hermann Auer in seinem Arbeitszimmer in Freiburg / Archiv des Deutschen Caritasverbandes

HERMANN AUER IN SEINEM ARBEITSZIMMER IN FREIBURG.

Wider den undeutschen Geist!

1. Sprache und Schrifttum wurzeln im Volke. Das deutsche Volk trägt die Verantwortung dafür, daß seine Sprache und sein Schrifttum reiner und unverfälschter Ausdruck seines Volkstums sind.
2. Es klappt heute ein Widerspruch zwischen Schrifttum und deutschem Volkstum. Dieser Zustand ist eine Schmach.
3. Reinheit von Sprache und Schrifttum liegt an Dir! Dein Volk hat Dir die Sprache zur treuen Bewahrung übergeben.
4. Unser gefährlichster Widersacher ist der Jude, und der, der ihm hörig ist.
5. Der Jude kann nur jüdisch denken. Schreibt er deutsch, dann lügt er. Der Deutsche, der deutsch schreibt, aber undeutsch denkt, ist ein Verräter! Der Student, der undeutsch spricht und schreibt, ist außerdem gedankenlos und wird seiner Aufgabe untreu.
6. Wir wollen die Lüge ausmerzen, wir wollen den Verrat brandmarken, wir wollen für den Studenten nicht Stätten der Gedankenlosigkeit, sondern der Zucht und der politischen Erziehung.
7. Wir wollen den Juden als Fremdling achten, und wir wollen das Volkstum ernst nehmen.
Wir fordern deshalb von der Zensur:
Jüdische Werke erscheinen in hebräischer Sprache. Erscheinen sie in Deutsch, sind sie als Uebersetzung zu kennzeichnen.
Schärfstes Einschreiten gegen den Mißbrauch der deutschen Schrift.
Deutsche Schrift steht nur Deutschen zur Verfügung.
Der undeutsche Geist wird aus öffentlichen Büchereien ausgemerzt.
8. Wir fordern vom deutschen Studenten Willen und Fähigkeit zur selbständigen Erkenntnis und Entscheidung.
9. Wir fordern vom deutschen Studenten den Willen und die Fähigkeit zur Reinerhaltung der deutschen Sprache.
10. Wir fordern vom deutschen Studenten den Willen und die Fähigkeit zur Ueberwindung des jüdischen Intellektualismus und der damit verbundenen liberalen Verfallserscheinungen im deutschen Geistesleben.
11. Wir fordern die Auslese von Studenten und Professoren nach der Sicherheit des Denkens, im deutschen Geiste.
12. Wir fordern die deutsche Hochschule als Hort des deutschen Volkstums und als Kampfstätte aus der Kraft des deutschen Geistes.

Die Deutsche Studentenschaft.

Fritz Rust

Der Gegen-Angriff

Antifaschistische
Wochenschrift



ERICH MÜHSAM, der bekannte anarchistische Dichter, Freund aller politischen Gefangenen, wurde nach langer Folter erhängt.

HITLER in der ZANGE

Die Rede Hitlers vor dem faschistischen Reichstag ist die Rede eines Mannes, der vor dem Sturm der Massen zittert. Hitler ist in der Defensive. Der deutsche Faschismus ist von einer dreifachen Zange umklammert.

Erstens der stürmisch wachsende Druck der Unzufriedenheit und des Widerstandes der Massen, die die soziale Demagogie des Faschismus durchschauen und sich immer mehr und mehr um die Lösungen des revolutionären Antifaschismus sammeln. Die Zersetzung der SA in einem solchen Masse, dass sie als Herrschaftsinstrument des Faschismus unsicher geworden ist, ist dafür das beredteste Beispiel.

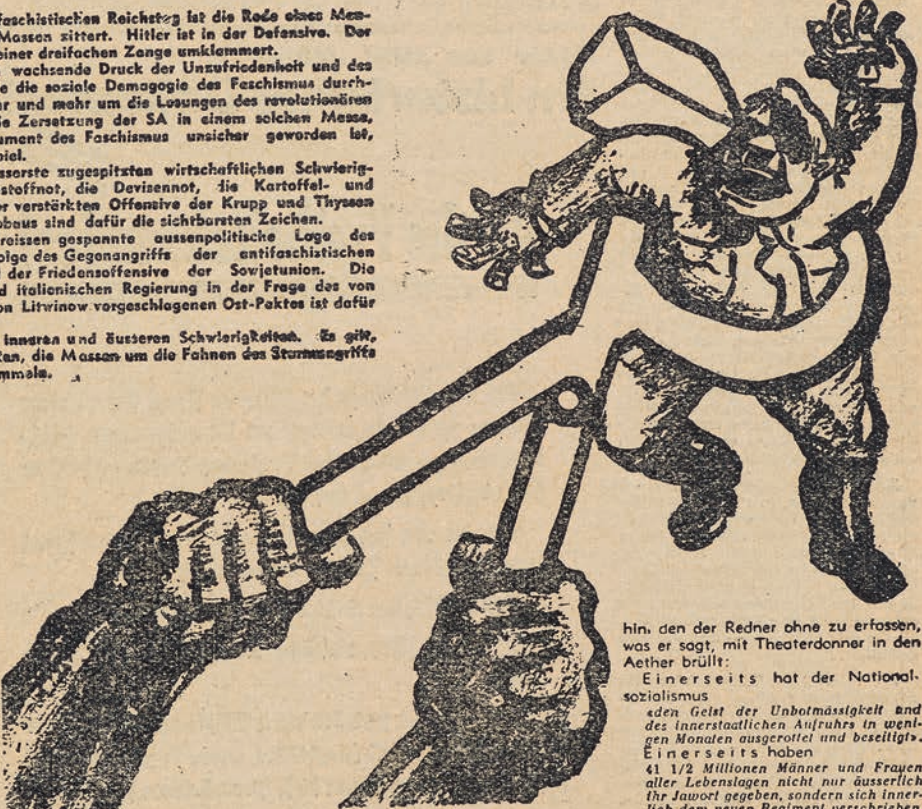
Zweitens die aufs äusserste zugespitzten wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Regimes. Die Rohstoffnot, die Devisennot, die Kartoffel- und Brotnot in Verbindung mit der verstärkten Offensive der Krupp und Thyssen zur Erzwungung eines Lohnabbaus sind dafür die sichtbarsten Zeichen.

Drittens die zum Zerreißen gespannte aussenpolitische Lage des Reichs, seine Isolierung als Folge des Gegenangriffs der antifaschistischen Massen in allen Ländern und der Friedensoffensive der Sowjetunion. Die Wendung der englischen und italienischen Regierung in der Frage des von Hitler bisher abgelehnten, von Litwinow vorgeschlagenen Ost-Paktes ist dafür ein eindeutiges Signal.

Hitler ist in der Zange der inneren und äusseren Schwierigkeiten. Es gilt, den Druck weiter zu verstärken, die Massen um die Fahnen des Sturmangriffs gegen den Faschismus zu sammeln.

MÖRDER und NARR

Adolf Hitler hat sich in der Schmierenvorstellung der «Reichstagsitzung» bombastisch zum Massenmord des 30. Juni bekannt. Als oberster Gerichtsherr, Gebieter über Leben und Tod, bestätigte Hitler feierlich vor aller Welt das Bild, das wir bisher vom Wesen und Wirken des braunen Mordfaschismus entworfen haben. Die Welt hat es uns nicht immer geglaubt — Hitler wird sie es glauben: in Deutschland wird ohne Beweis, ohne Anklage, ohne Urteil, auf den einfachen Willensentschluss des obersten Kommiss der Ausbeuter hingerichtet. Das ist der Mord als Regierungsprinzip. Um so mächtige Männer — selbst «Führer» —



hin, den der Redner ohne zu erfassen, was er sagt, mit Theaterdonner in den Aether brüllt:

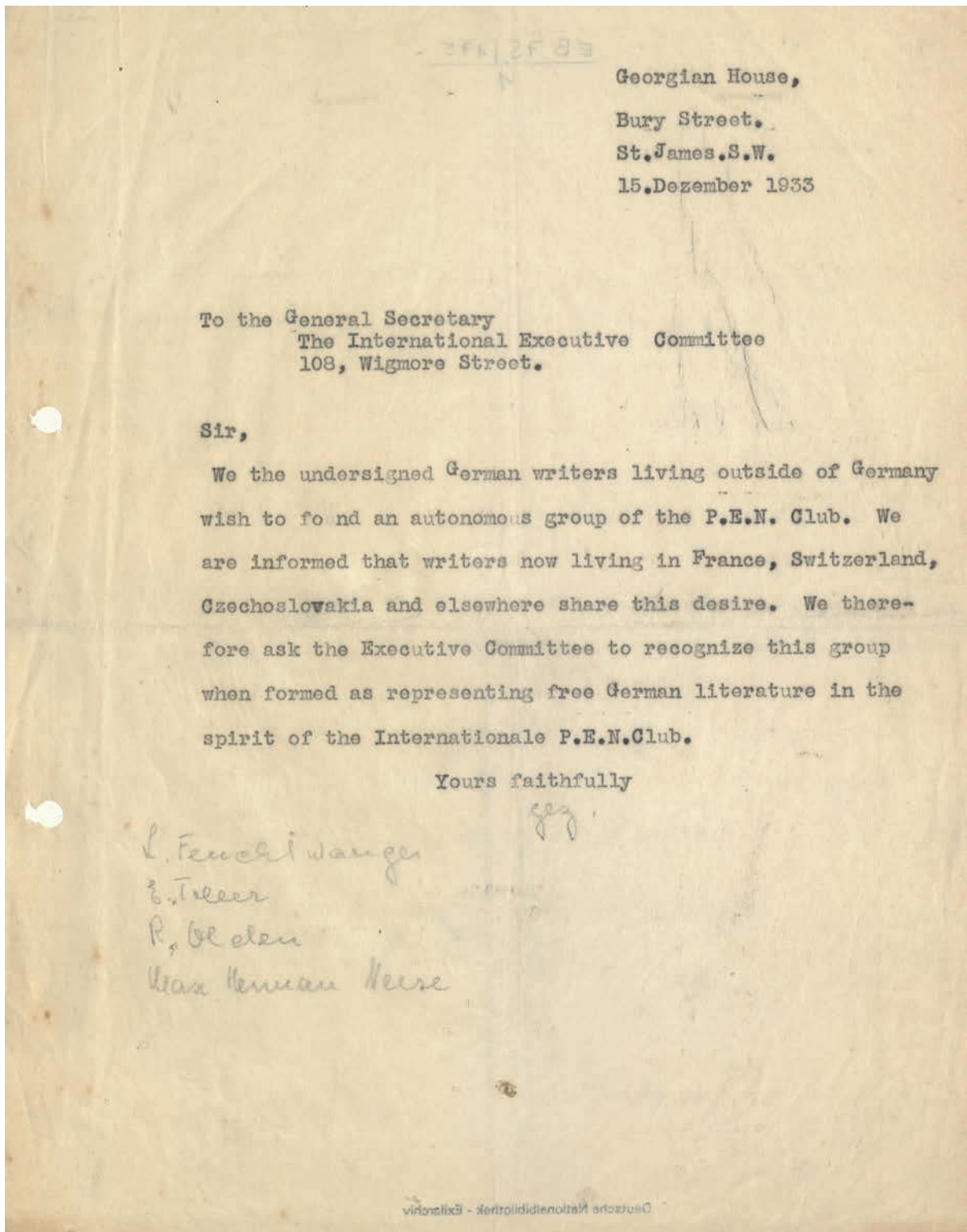
Einerseits hat der Nationalsozialismus

den Geist der Unbotmässigkeit und des innerstaatlichen Aufbruchs in wenigen Monaten ausgerottet und beseitigt. Einerseits haben

41 1/2 Millionen Männer und Frauen aller Lebenslagen nicht nur äusserlich ihr Jawort gegeben, sondern sich innerlich dem neuen Regiment verschrieben. Einerseits ist das Volk

Titelblatt einer Exilzeitung / Deutsches Historisches Museum/I. Desnica

TITELBLATT DER EXILZEITUNG "DER GEGENANGRIFF"



Gründungsschreiben des Deutschen PEN im Exil vom 15. Dezember 1933. © Deutsches Exilarchiv 1933-1945 der Deutschen Nationalbibliothek, Unterlagen des Deutschen PEN-Clubs im Exil (Exil-PEN): 1933-1940, EB 75/175

GRÜNDUNGSSCHREIBEN DES DEUTSCHEN PEN IM EXIL



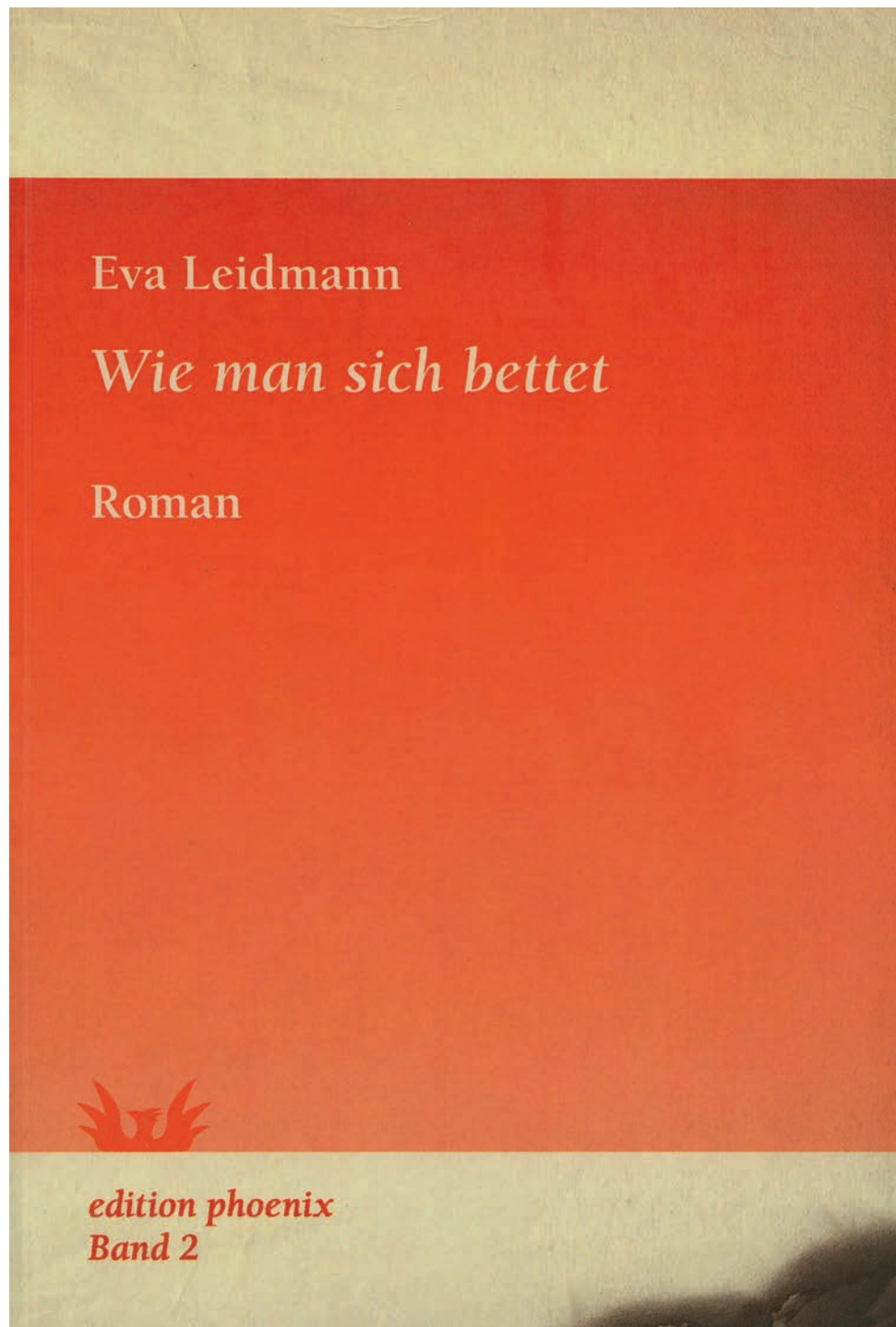
Mahnmal zum Gedenken an die NS Bücherverbrennung am Kaiser-Friedrich-Ufer in Hamburg
Foto: Jan Schenck / Verbrannte Orte e.V.

MAHNMAL ZUR BÜCHERVERBRENNUNG AM KAISER-FRIED-
RICH-UFER IN HAMBURG



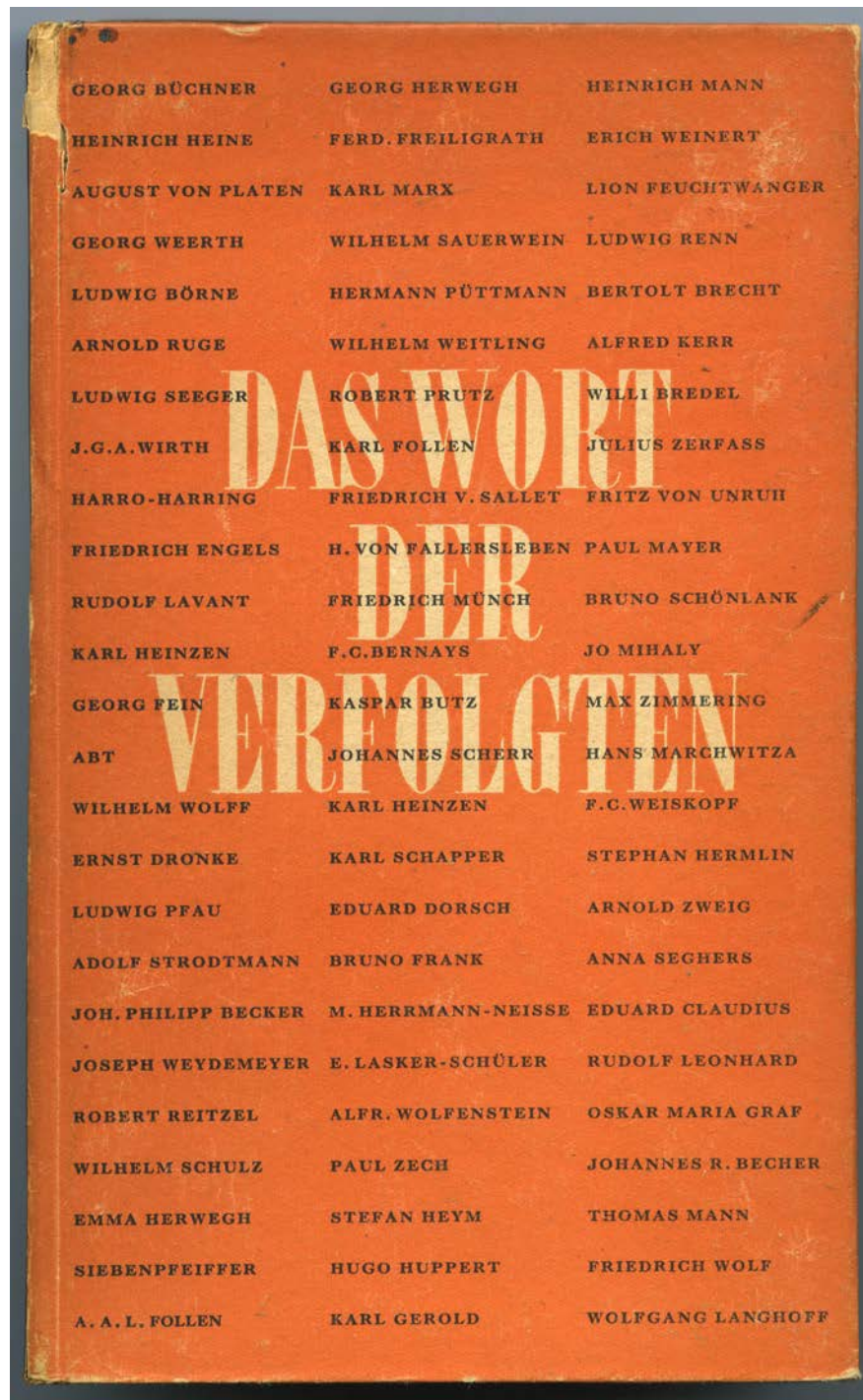
Helmuth Warnke (5.v.l.) mit einer Gruppe kommunistischer und sozialistischer Jugendlicher aus Hamburg, um 1933 Foto: Privatbesitz @ Gedenkstätte Deutscher Widerstand

HELMUTH WARNKE MIT EINER GRUPPE KOMMUNISTISCHER UND
SOZIALISTISCHE JUGENDLICHER



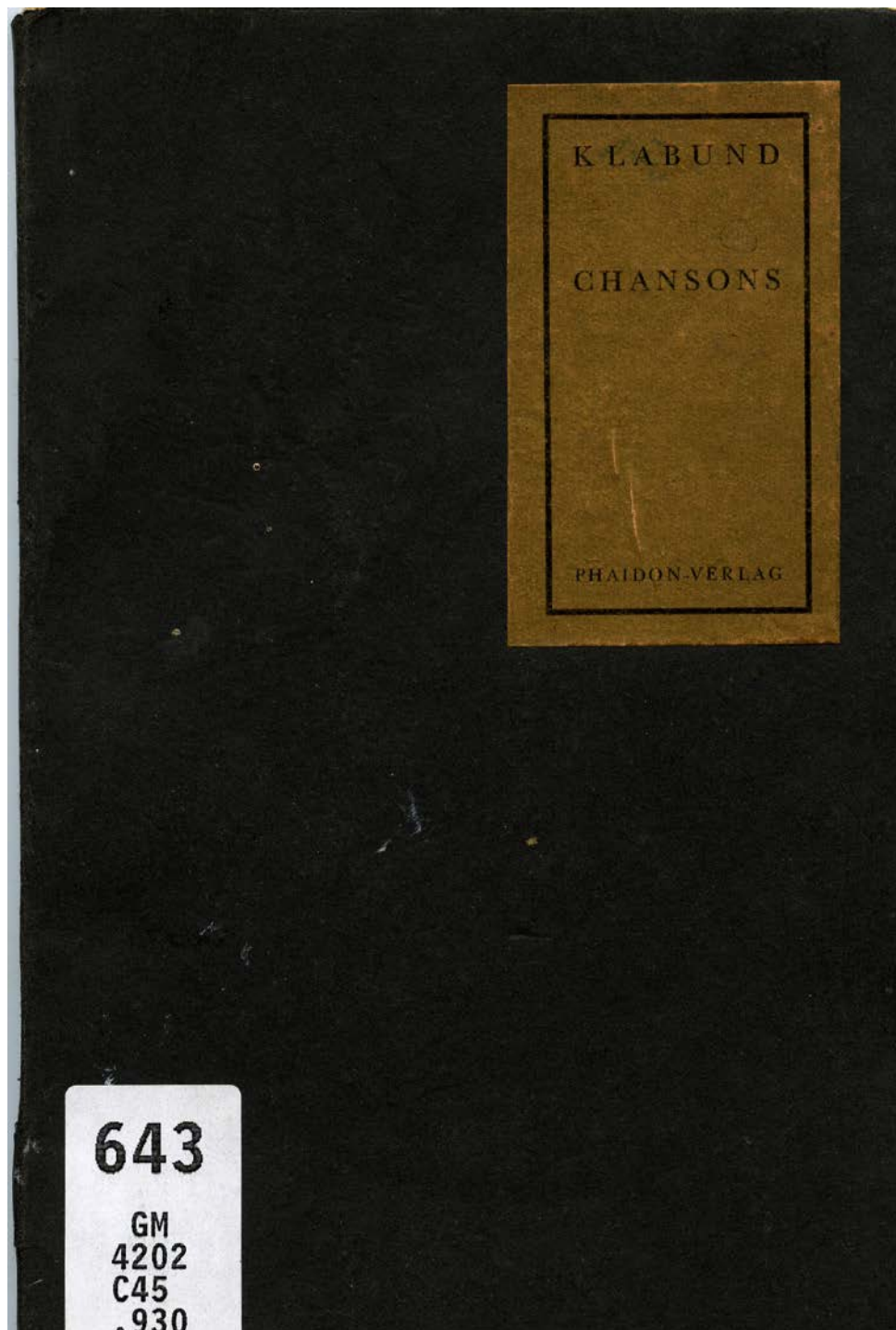
Cover der Neuauflage von Eva Leidmanns Roman "Wie man sich bettet"

COVER VON EVA LEIDMANNS ROMAN "WIE MAN SICH BETTET"



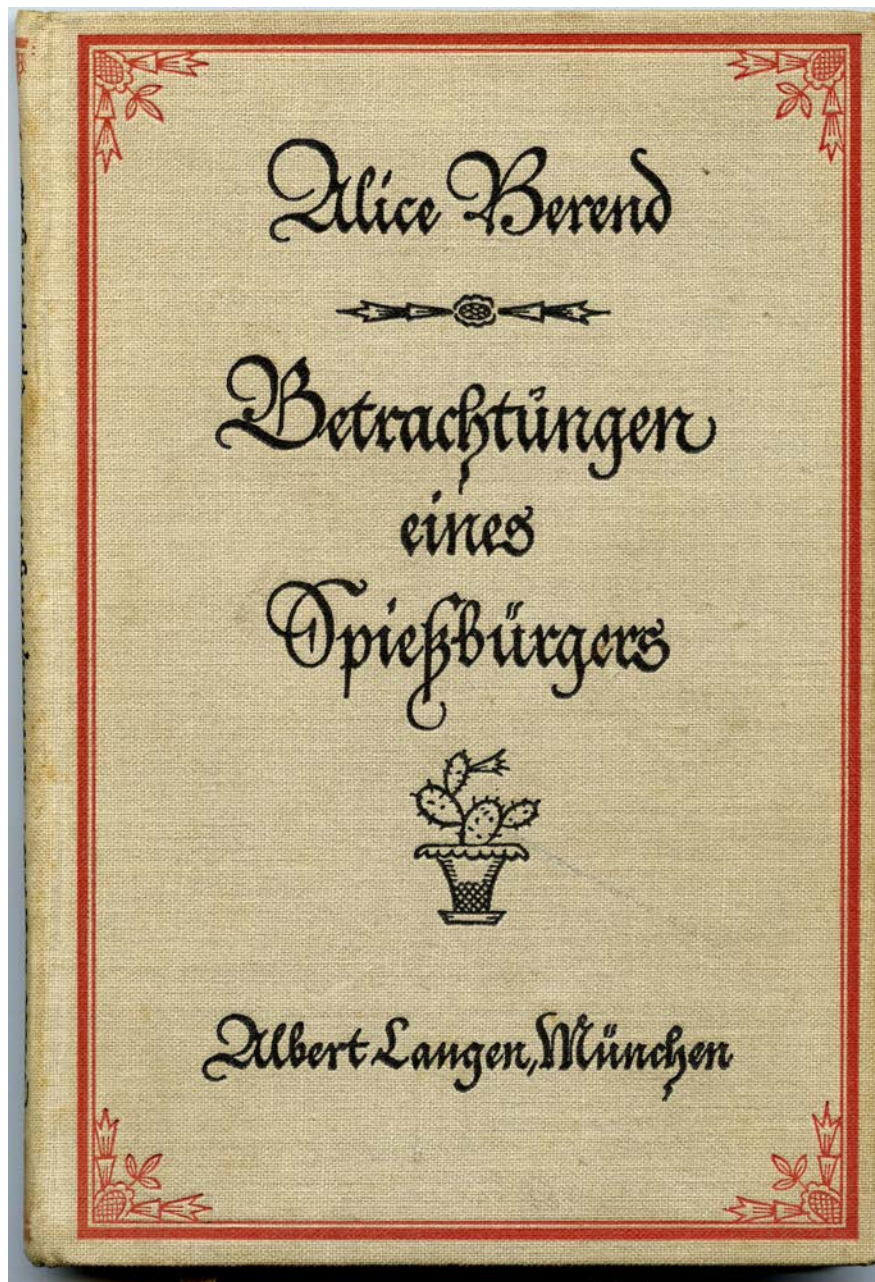
Titelblatt "Das Wort der Verfolgten" herausgegeben von Bruno Kaiser 1948 Verlag Volg und Welt

TITELBLATT DER EXIL-ANTHOLOGIE "DAS WORT DER VERFOLGTEN"
VON BRUNO KAISER



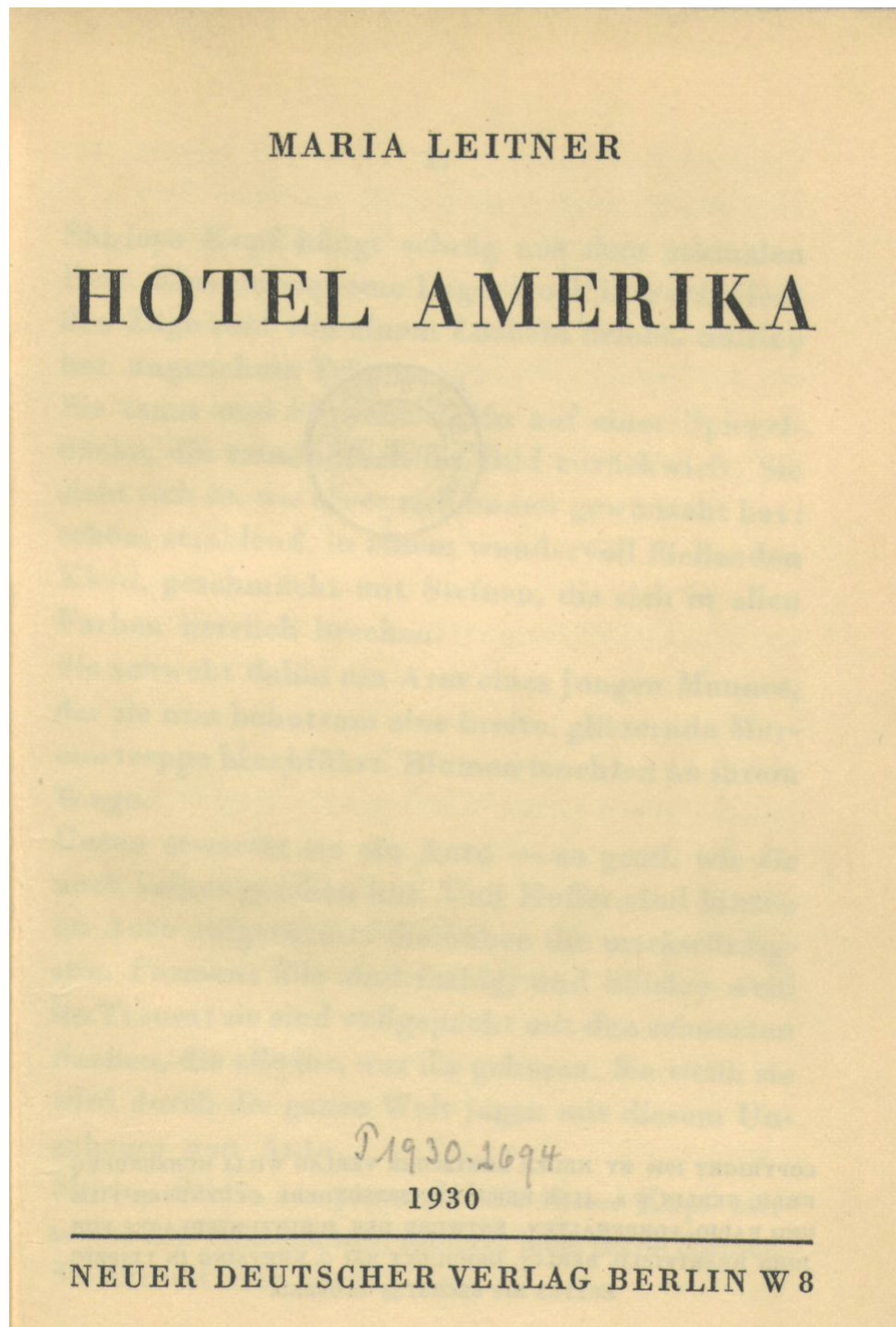
Cover von Klabunds "Chansons", Phaidon Verlag 1930

COVER VON KLABUNDS "CHANSONS"



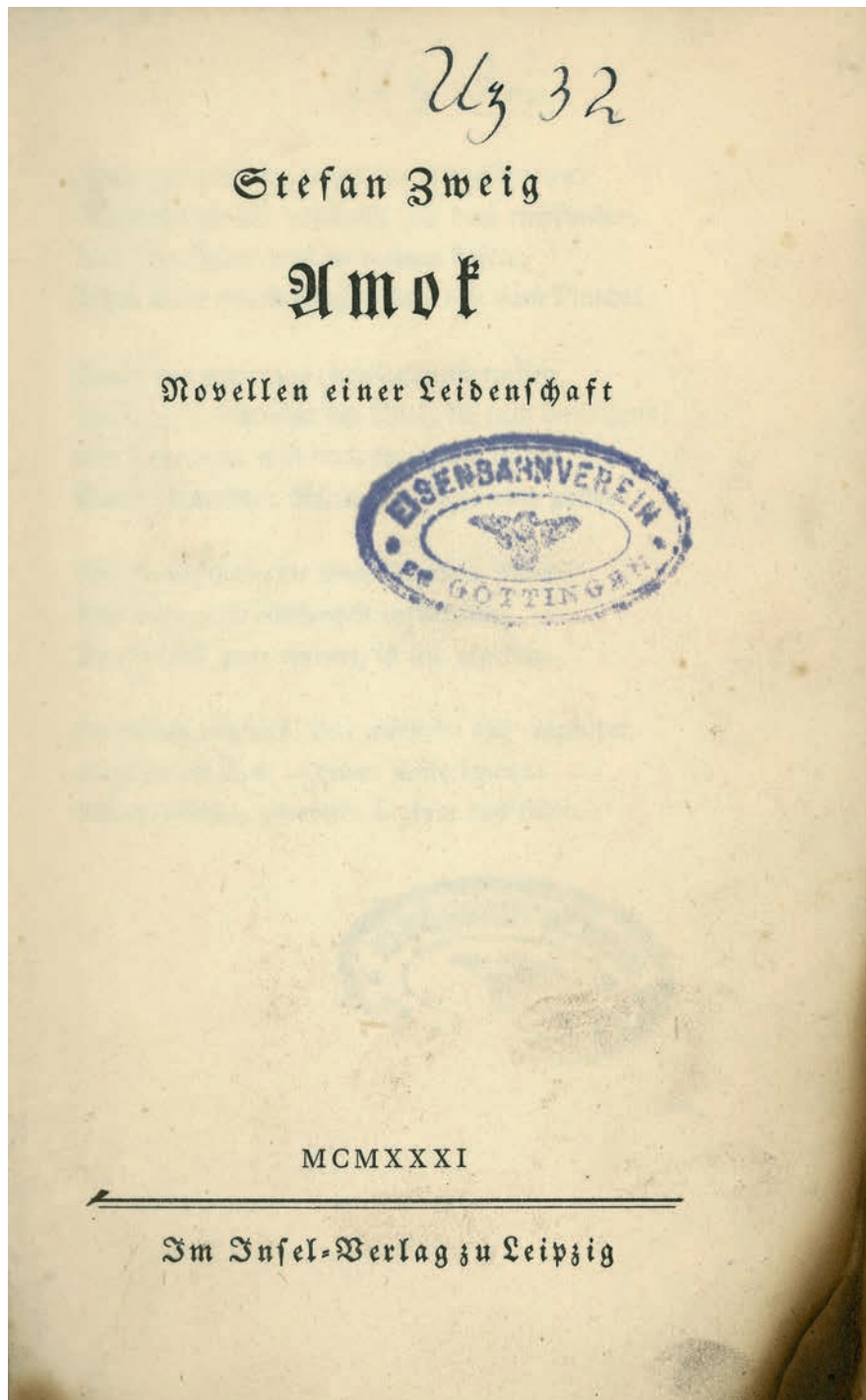
Titelblatt: Alice Berend "Betrachtungen eines Spießbürgers" Verlag Albert Langen 1924

TITELBLATT VON ALICE BERENDS "BETRACHTUNGEN EINES SPIESSBÜRGERS"



Innentitel von Maria Leitners "Hotel Amerika" 1930 Neuer Deutscher Verlag

INNENTITEL MARIA LEITNER "HOTEL AMERIKA"



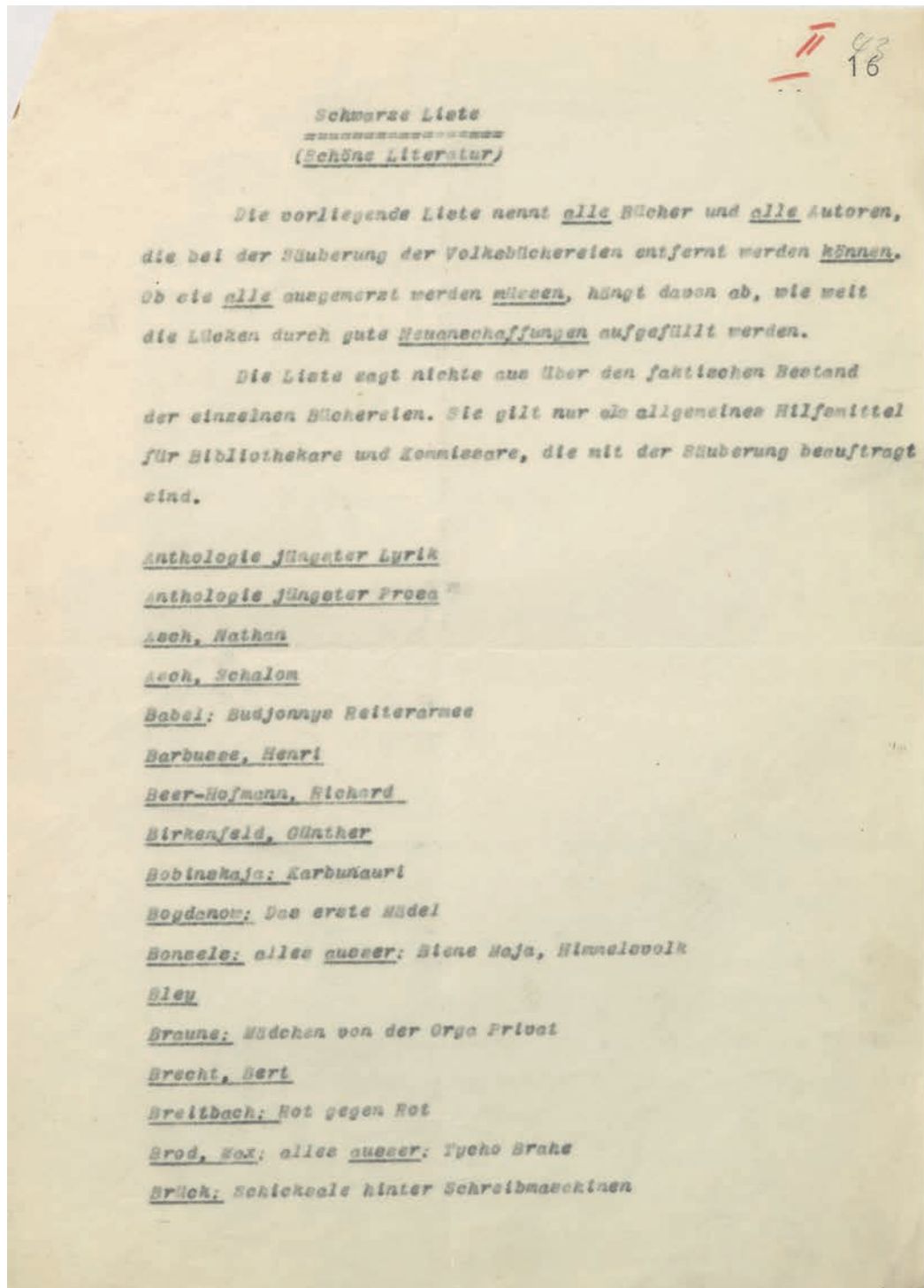
Amok, Stefan Zweig, inv. 2001.1324.01, Museum of the Resistance and Deportation (France) © MRDB, Studio Bernardot

ANGEBRANNTER INNENTITEL VON STEFAN ZWEIGS "AMOK"



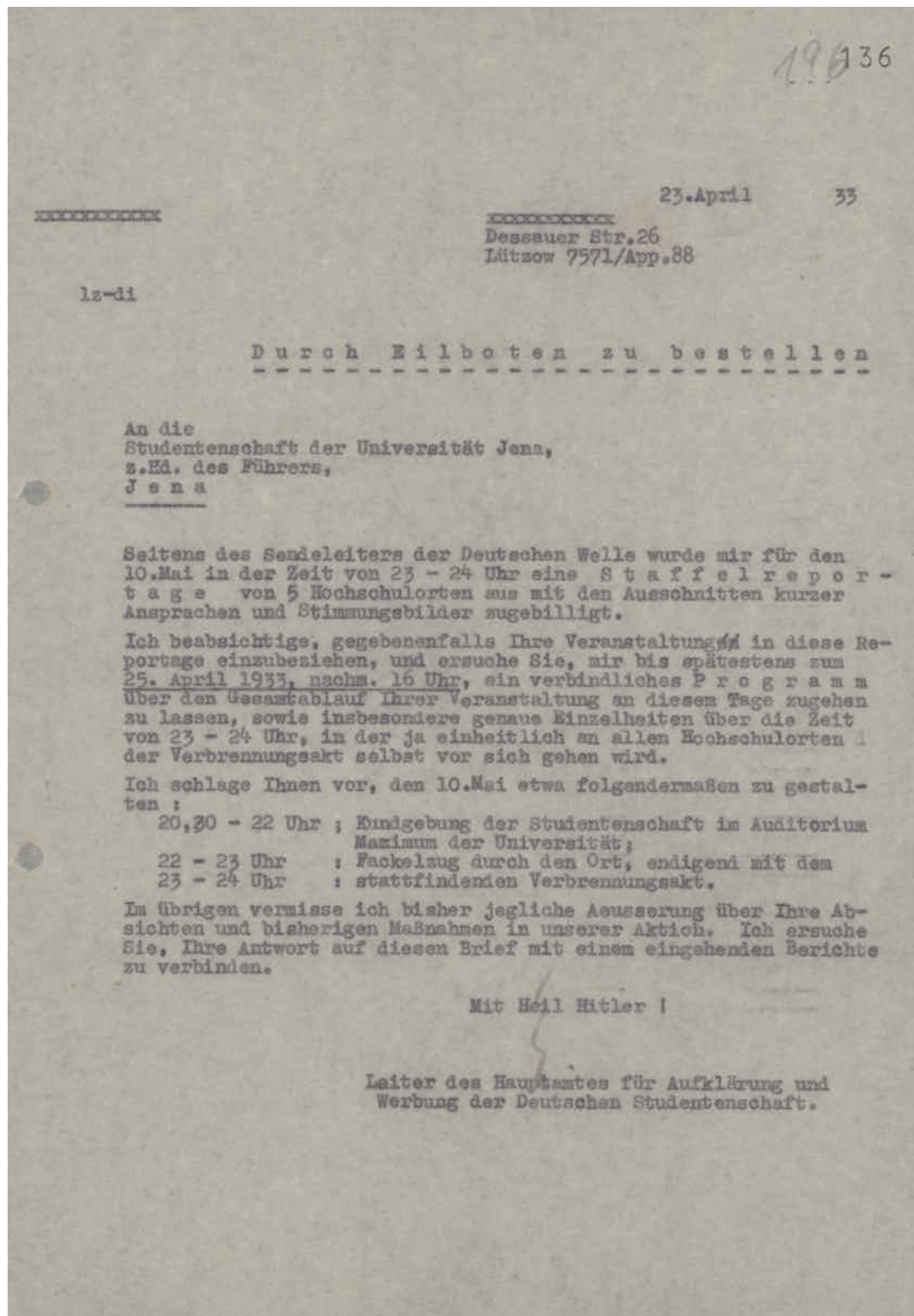
Betriebsausflug der Neuköllner Bibliothekarinnen Mitte der 1920er Jahre. Vorn in der Bildmitte: Helene Nathan, links hinter ihr ist Elli Fuchs zu sehen. Foto @ Museum Neukölln

BETRIEBSAUSFLUG NEUKÖLLNER BIBLIOTHEKARINNEN



Erste Seite der Schwarzen Liste des Bibliothekars Wolfgang Herrmann / Bundesarchiv NS 38/2416

ERSTE SEITE DER SCHWARZEN LISTE DES BIBLIOTHEKARS
WOLFGANG HERRMANN



Schreiben der Deutschen Studentenschaft Berlin an die Studentenschaft Jena. /
Bundesarchiv NS 38/2417

SCHREIBEN DER DEUTSCHEN STUDENTENSCHAFT AN DIE STUDENTENSCHAFT JENA

**Allgemeiner Studentenausschuß
an der Universität Tübingen**

Scheck: 2113 / Postcheckkonto Stuttgart Nr. 26909
Bankkonto: Deutsche Bank Filiale Tübingen Nr. 1035

Tübingen, den 26. April 1933. 144
Universität
269

An den

Abteilung: Führer der Tübinger Studentenschaft. Leiter des Hauptamtes für Aufklärung und Werbung der Deutschen Studentenschaft
B e r l i n SW. 11.

Sehr geehrter Herr Leistritz!

Auf Ihren Eilbrief vom 23. April teile ich Ihnen mit, dass die von Ihnen vorgeschlagene Bücherverbrennung auf den württ. Hochschulen auf Anordnung meiner vorgesetzten Dienststelle, des Kommissars für die württ. Studentenschaften, Landesführers Schumann, nicht stattfinden wird.

Mit studentischem Gruss Heil Hitler!

Der Führer der Tübinger Studentenschaft:

Lauberg

Etzgeg. d. 28. 4. Tgb. Nr. 46 80
zu bearb. d.
erl. am. von
Anleavesmerk:

Schreiben des ASTA Tübingen an die Deutsche Studentenschaft in Berlin / Bundesarchiv NS 38/2418

SCHREIBEN DES ASTA TÜBINGEN AN DIE DEUTSCHE
STUDENTENSCHAFT IN BERLIN

Unter Vorzensur

Arbeiter-Zeitung

Zentralorgan der Sozialdemokratie Deutschösterreichs

Erscheint täglich um 6 Uhr morgens, Montag um 1 Uhr mittags

Nr. 130

Wien, Freitag, 12. Mai 1933

46. Jahrgang

Verbrennt mich!

(Ein Protest von Oskar Maria Graf.)

Wie fast alle links gerichteten, entschiedenen sozialistischen Geistigen in Deutschland, habe auch ich etliche Seignungen des neuen Regimes zu spüren bekommen: Während meiner zufälligen Abwesenheit aus München erschien die Polizei in meiner dortigen Wohnung, um mich zu verhaften. Sie beschlagnahmte einen großen Teil unwiederbringlicher Manuskripte, mühsam zusammengetragenes Quellenstudienmaterial, meine sämtlichen Geschäftspapiere und einen großen Teil meiner Bücher. Das alles harzt nun der wahrscheinlichen Verbrennung. Ich habe also mein Gehirn, meine Arbeit und — was vielleicht am schlimmsten ist — die heimatische Erde verlassen müssen, um dem Konzentrationlager zu entgehen.

Die schönste Ueberraschung aber ist mir erst jetzt zuteil geworden: Laut „Berliner Börsen-Courier“ stehe ich auf der weltlichen Autorenliste des neuen Deutschland und alle meine Bilder, mit Ausnahme meines Hauptwerkes „Wir sind Gefangene“, werden emporgehoben! Ich bin also dazu berufen, einer der Exponenten des „neuen“ deutschen Geistes zu sein!

Vergebens frage ich mich, womit ich diese Schmach verdient habe.

Das Dritte Reich hat fast das ganze deutsche Schrifttum von Bedeutung aufgelöst, hat sich losgelöst von der wirklichen deutschen Dichtung, hat die größte Zahl ihrer wertvollsten Schriftsteller ins Exil gejagt und das Erscheinen ihrer Werke

in Deutschland unmöglich gemacht. Die Ahnungslosigkeit einiger wichtigtuerscher Konsumkulturschreiber und der hemmungslose Vandalismus der augenblicklich herrschenden Gewalttäter versuchen all das, was von unserer Dichtung und Kunst Weltgeltung hat, auszurotten, und den Begriff „deutsch“ durch engstirnigsten Nationalismus zu ersetzen. Ein Nationalismus, auf dessen Eingebung selbst die gerugteste freiheitliche Regierung unterdrückt wird, ein Nationalismus, auf dessen Befehl alle meine aufrechten sozialistischen Genossen verfolgt, eingekerkert, gefoltert, ermordet oder aus Verzweiflung in den Freitod getrieben werden!

Auch die Vertreter dieses barbarischen Nationalismus, der mit Deutschsein nichts, aber auch schon gar nichts zu tun hat, unterstellen sich, mich als einen ihrer „Geistigen“ zu beanspruchen, mich auf ihre sogenannte weiße Liste zu setzen, die vor dem Weltgewissen nur eine schwarze Liste sein kann!

Diese Listre habe ich nicht verdient!

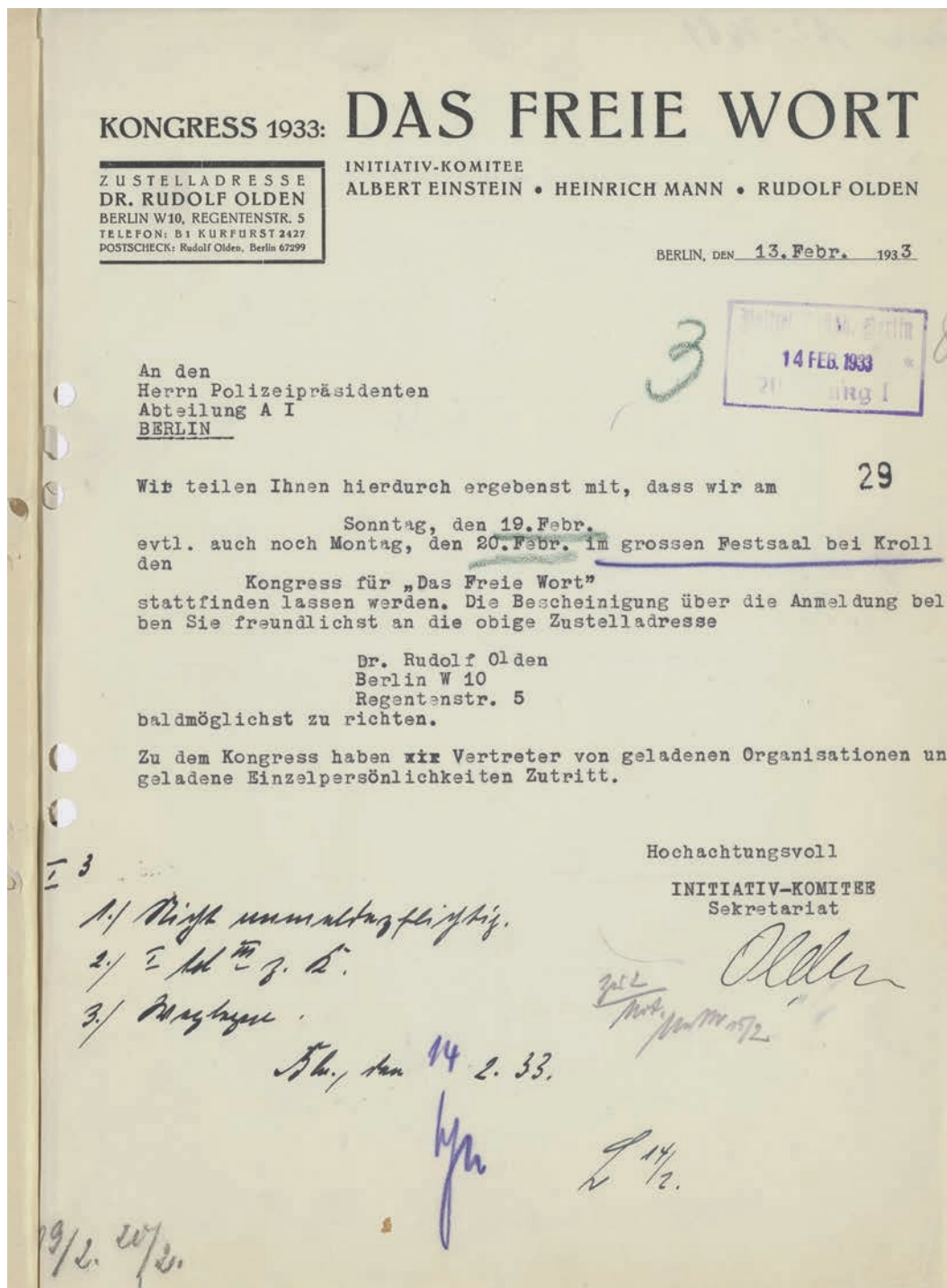
Nach meinem ganzen Leben und nach meinem ganzen Schreiben habe ich das Recht, zu verlangen, daß meine Bilder der reinen Flamme des Scheiterhaufens überantwortet werden und nicht in die blutigen Hände und die verdorbenen Wirne der braunen Mordbanden gelangen!

Verbrennt die Werke des deutschen Geistes! Er selber wird unauslöschlich sein, wie eure Schmach!

(Alle ausländischen Zellungen werden um Abdruck dieses Protestes ersucht. Oskar Maria Graf.)

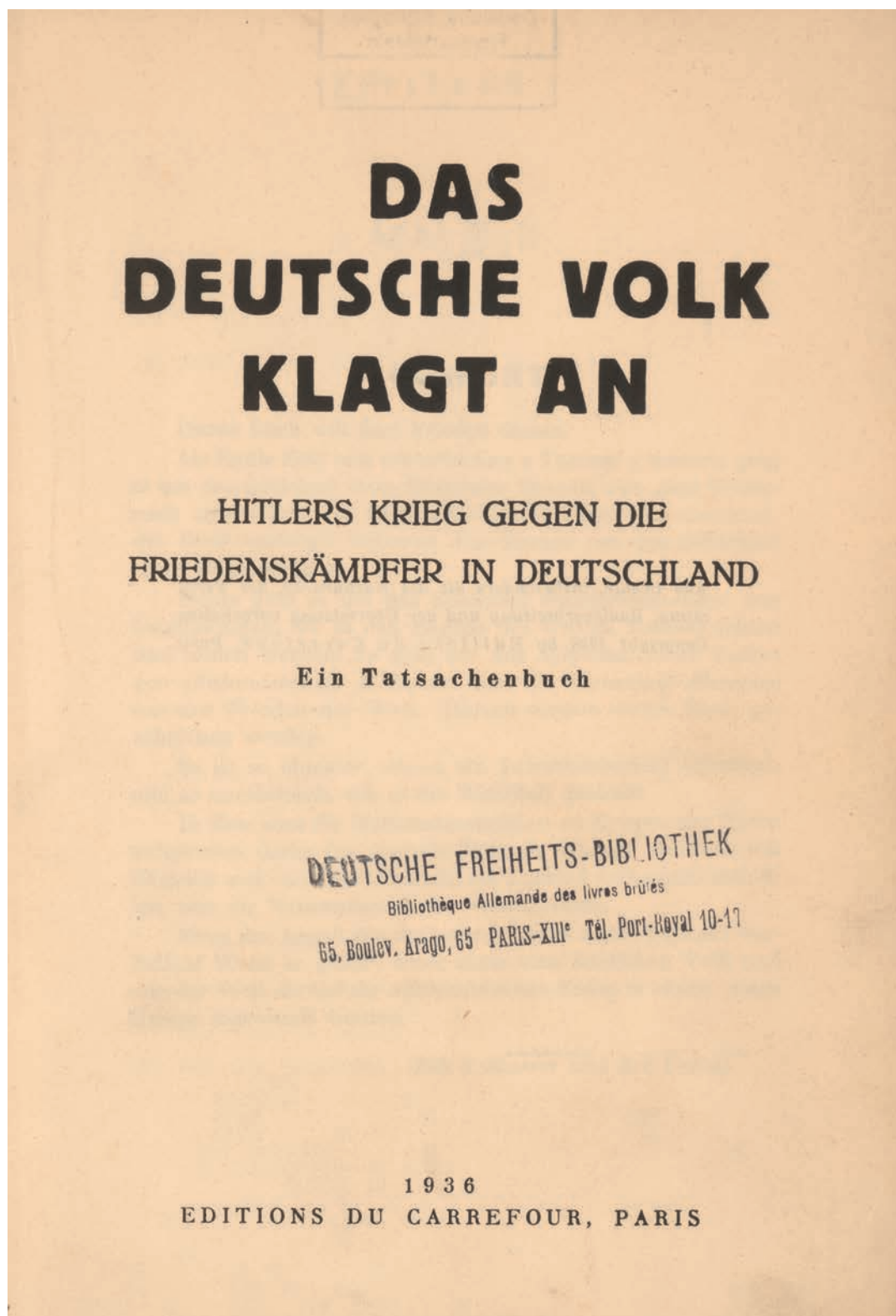
Oskar-Maria Graf "Verbrennt Mich!" in der Wiener Arbeiter Zeitung vom 12. Mai 1933

OSKAR-MARIA GRAF "VERBRENNT MICH"



Schreiben von Rudolf Olden an den Polizeipräsidenten Berlin / Bundesarchiv R 58/391

KONGRESS DAS FREIE WORT



Maximilian Scheer: Das deutsche Volk klagt an, Edition du Carrefour, Paris 1936, Titelblatt mit Stempel der Freiheitsbibliothek - Deutsches Exilarchiv 1933-1945 der Deutschen Nationalbibliothek, EB 61/193, © Laika Verlag

DIE DEUTSCHE FREIHEITSBIBLIOTHEK



Ausstellung in der Stadtbibliothek Mainz / Stadtarchiv Mainz ZGS/D 3, 28.

ALOIS RUPPEL - STADTBIBLIOTHEK MAINZ

Meine alte Karte ist eine Kuriosität, denn, wie Sie vielleicht erkennen können, ist sie mit dem Stempel der Behörden von Casablanca (Marokko) versehen, mit dem Datum des 6. Juli 1940, als ich auf einem Schiffe mit fünfhundert Flüchtlingen aus Bayonne ankam. Ich besaß damals kein anderes Papier als meine gelbe P.E.N.-Clubkarte und bekam den Stempel der Hafenbehörde auf diese Karte.

Bei der Bücherauswahl in Neukölln bin ich unter Billigung der vorgesetzten Behörde davon ausgegangen, dass die öffentliche Bücherei eine Einrichtung für alle Schichten der Bevölkerung für Leser aller Lebensphasen und Weltanschauungskreise ist und dass demzufolge die repräsentativen Werke aller Weltanschauungen vertreten sein müssen. Die bei der Bücherauswahl unbedingt erforderliche, in der Fachwelt allgemein als notwendig anerkannte Berücksichtigung der Struktur der Leserschichten hat in einem Bezirk wie Neukölln selbstverständlich zu einer Einstellung sozialistischer Literatur geführt

In der Bibliothek hatte ich Anfang September ein Buch versteckt, eine dicke Kladde. Sie enthielt viele Namen. Hunderte, vielleicht tausend oder zweitausend. Ich hatte wieder aufräumen müssen. Diesmal im Wachtmeisterzimmer. Dort lag alles durcheinander. Das Buch war aufgeschlagen. Ich sah die Namen. Das Totenbuch von Plötzensee? Wie auf einen inneren Befehl hin steckte ich es unter die Drillichjacke. Keiner merkte etwas.

Ich habe jetzt des großen Italieners Dante Komödie begonnen. Eine schwere, aber genüßreiche Lektüre. Erinnerst Du Dich, wo ich dieses herrliche Werk schon einmal begonnen habe? In Santa Margherita, am sonnigen Mittelmeer, wo wir beide so schöne, unvergeßliche Tage verbringen konnten!